

Mit noch verschiednern Sorten treiben Frankreich und Italien ansehnliches Verkehr; hierunter kann man rechnen: den Sirop de Capillaire, (Syrup von Frauenhaar) Sirop d'Orgeat, Sirop d'Alkermes, Sirop de Violette etc. Sie sind entweder in Gläsern oder in sogenannten Toupets von einer gewissen Dosis, welche nach dem Duzend gehandelt werden. — In Seefracht rechnet man 3 Variques oder Dythost auf die Seetonne.

Szelong, oder Schilling; Münze in Groß-Pohlen von 3 Pfennigen. 90 machen 1 Gulden. s. Warschau.

Szezarder, s. ungarische Weine.

Szostak, pöhlische Münze, s. Warschau.

T.

T. auf den Rechnungen der Franzosen tournois; auf dem Franzthalern die Münzstätte Nantes. —

Tab. bedeutet Tabelle; — Thlr. bedeutet Thaler.

Tabak, Toback, Tabacum, Nicotiana, ein Kraut, das ursprünglich aus Amerika, besonders von Tabasco am neuspanischen Meerbusen, nach Europa gekommen ist. Nach Frankreich kam es zuerst 1560; von da aus verbreitete es sich dann ins übrige Europa.

2) Natürliche Beschaffenheit: Diese Pflanze wächst zwar in jedem Erdreich, jedoch in dem einen besser, als in dem andern. Blätter in schwerem Boden fallen stark, und auf der Zunge beißend aus. Die im Sandgrunde sind leichter Art, aber auch kleiner von Gestalt. Der beste Boden ist derjenige, welcher unter vorbemerkt das Mittel hält. Erst wird der Same *) gesät und sodann verpflanzt, worauf die Pflanze in Zeit eines Monats gewöhnlich schon die Höhe eines Fusses erreicht. Nun werden sie oben geköpft; unten abgeblättert und beständig von Würmern und Unkraute gereinigt. Etwa 6 Wochen darauf erreichen sie ihre volle Höhe; werden bräunlich und reif. Nun werden sie abgeschnitten und über einander

D 2

in

*) Man muß immer den besten Samen wählen; aber auch dieser artet nach 2 Jahren aus und muß mit anderm ersetzt werden. Der uns wird der beste Tabak aus Virginischem und marylandischem Samen gezogen.

in Haufen gelegt. So bleiben sie auch eine Nacht hindurch liegen, damit sie schwitzen. Den Tag darauf kommen sie in ein Haus, wodurch die Luft ungehindert streichen, jedoch kein Regen eindringen kann. Hier bleiben sie 4-5 Wochen einzeln, um abzutrocknen, liegen. Nach Beschaffenheit der Blätter werden nun mehrere Sorten gemacht, kleine Büschel gebunden und ebenfalls der Luft ausgesetzt. — Amerika ist noch immer das gesegneteste Land in dieser Hinsicht, ob man sich gleich in Europa von Zeit zu Zeit mehr darauf bestreift. — Slavonien und Ungarn z. B. bauen eine große Menge Tabaksblätter aus albanischem Samen. Ungarn führt davon jährlich für mehr als eine Million Gulden aus. Der letztere amerikanische Krieg, der die Ausfuhr des virginischen und maryländischen Tabaks verhinderte, kam jenem sehr wohl zu statten. Ueber Trieste und Trieme gehen alle Jahr mehrere Millionen Pfund Blätter ins Ausland. Den stärksten Bau hat dieses Land bey Garmath und Palanka in der Grokhontergespanschaft; bey St. Gotthard und Janoschhaza, im eisenburger Comitate. Hier besonders fällt der beste. — Ferner bey Debre in der Hewschergespanschaft, im ehemaligen Temeswarer Banate; bey Dioszegg in der biharer Gespanschaft (besonders zu Schnupftabak) und um Haper und Jant in dem Söllner Comitate. Der ungarische Tabak ist bräunlich oder schwarz, schön fett und hat einen guten Geruch. Zu Neusaz ist die beste Fabricatur.

3) Gattungen: a) Der slavonische Tabak gleicht ziemlich dem türkischen; ist auch aus türk. Samen. Er geht in außerordentlicher Menge nach den ital. Häfen aus. Der Vertrieb auf der Landseite wird durch mancherley Umstände ziemlich erschwert. Die Hauptmärkte sowohl von ungarischem, als slavonischem Tabak fallen im December. Hier werden die Preise gemeiniglich fürs ganze Jahr bestimmt. — b) Podolischer Tabak, nicht so dunkelbraun von Farbe; auch nicht so fett und von schlechterm Geruche; geht meistens nach Oesterreich, Preußen und Pohlen. Er wird für Rechnung des Landesherrn und zwar auf eine sehr bequeme und vortheilhafte Art verkauft. — c) Ukrainische Blätter, geben den ungarischen zuweilen gar nichts nach. Man hat davon zweyerley Sorten, nämlich Titum (Rauchtabak) und Dakun, (Schnupftabak). Die erstere Sorte ist

ist gemeiniglich etwas theurer. Außerdem wird dieser Tabak auch noch in Saratoffchen, Virginischen und Amersforder unterschieden. Die letztern aus virginischem und holl. Samen. Man handelt sie nach Pfund und führt davon das meiste über Petersburg aus. Der Anbau dieser Blätter ist im Zunehmen, und die Regierung hat zur Vervollkommnung der Waare die besten Maßregeln getroffen. — d) Türkischer Tabak, wozu auch der von Salonichi gerechnet wird; hat kleine, grünlichte, braun- oder auch lichtgelbe Blätter; wird meistens zu Rauchtobak angewendet und geht stark nach Pohlen, Litthauen, Italien ic. Er hat angenehmen Geschmack und Geruch, ist aber berauschend. In Bulgarien ist der Tabak ein Hauptproduct. Die beste Gattung ist die von Yenidsche; die darauf folgende ist die von Kirmalu. Kirbschalik ist geringer. Kizil-Deli, heißt ein sehr starker, besonders nach Aegypten gehender, türkischer Tabak. — Am schwarzen Meere heißt man Maria-Basche den russischen Tabak, der im Lande Kasak-tutun genennet wird. Duzun-Sobac, schlechtere Sorte; Rumelitutun, der großblättrichte R. Tabak aus Rumelien. — Dizi-tutun, eine geringere Sorte desselben. Je kleiner und zarter die Blätter des türkischen Tabaks sind, desto mehr werden sie geschätzt. — e) Französischer Tabak; nur Elsaß und Flandern erzeugen denselben. Der aus Elsaß wird in den straßburger Fabriken, deren Zahl gegen 50 ist, zugerichtet und meistens nach Schwaben und der Schweiz verführt. Die übrigen Tabakfabriken in Frankreich bearbeiten ausländischen Stoff. — f) Deutscher Tabak, kommt gegenwärtig in Menge zum Handel. Die Gegenden, wo derselbe vorzüglich erbauet wird, sind: Nürnberg; der dasige ist gelb von Farbe, und hat breite schöne Blätter; er geht in Menge nach Frankfurt, Bremen, Hamburg ic. — Der hannaische und hessische giebt jenem nichts nach, und wird selbst nach Holland verführt. Um Spener wird jetzt sehr viel und guter Tabak gebaut. Der Preis des Centners auf der Stelle ist 6. 8 Gulden; des Nürnbergers 9. 14 fl. — Auch in der Pfalz wird diese Sorte erbauet. Pommern giebt ebenfalls gute Blätter, die nach den Seestädten gehen und daselbst zubereitet werden. Das ist auch der Fall mit dem Mecklenburgschen. Die Mark Brandenburg bauet zwar auch, so wie Schlessen, Tabak; allein,

da beyde Länder wenig Ermunterung zur Verbesserung des Anbaues erhalten, so ist wenig zu hoffen. Ein anderes ist es in der Niederlausitz. Um Guben, Muskau &c. wird ziemlich guter Tabak gewonnen. — g) Holländischer Tabak; mehrere Gegenden dieses Landes legen sich sehr stark auf den Anbau desselben. Der Amersforter, in der Provinz Utrecht; der nieuwerker; das sogenannte Bestgut, Sandgut, Erdgut, die man in Geldern gewinnt &c. sind die besten Sorten. Man handelt sie bey 100 R mit 6 Proc. Refaktie am Gewichte, und 1 Proc. vom Gelde. — h) Amerikanischer Tabak; dieses Land liefert uns nachstehende Sorten in vorzüglicher Güte und sehr großer Menge; in Maryland macht der Tabak den ganzen Reichtum des Landes aus. Der Anbau wird von schwarzen Sklaven betrieben. Das ist auch der Fall in Virginien. Man will jedoch behaupten, daß der Flor beyder in Abnahme sey. — Der maryländische ist stärker und pikanter als der virginische. In Norden und Osten von Europa wird er besonders geschätzt. Er führt den Beynamen Dronoko und kommt in großen Gebinden von 1000–2000 R zum Handel. Nach der Farbe der Blätter wird er in mehrere Sorten unterschieden. Der feine gelbe ist der theuerste; der braune magre ist der geringste. Er hat mit dem Virginischen gleichen Vertrieb. Dieser wird besonders in den Gegenden um den New- Yorkstrom und Jamesriver am besten erzeugt. Er wird im Handel unterschieden: in feinste Sorte, (Carottengattung) in minder fetten und virgin. Rauchtabak, welches der geringste ist. Die dunkeln und fetten Blätter sind die beliebtesten. Er kommt in Fässern von 1000 R und mehr zum Handel. In Holland handelt man ihn mit 8 Proc. Refaktie für Stengel und 1 Proc. Abzug am Gelde. Es sollen aus beyden Ländern jährlich gegen 100,000 Fässer ausgeführt werden. Nach Großbritannien geht das meiste. — Havannahblätter sind der Stoff des feinsten Kanasters und feinen spanischen Schnupftabaks. Sie haben unter allen bekannnen Sorten den höchsten Preis. Die Farbe derselben ist gelb; sie kommen in ledernen Suronen größtentheils über Cadix zu Markte. Aus Spanien geht das meiste nach Amsterdam, Rotterdam und Genua. — Brasiliens tabak, kommt in Suronen, auch in Fässern oder Rollen zum Handel. Zu Hamburg theilt man ihn in Legittimo, (ächte Sorte) die über Portugal kommt; oder

oder in Curassao, welche die Holländer liefern. Der beste muß eine gelbbraune Farbe und einen feinen, angenehmen Geruch haben. Oberdeutschland, Italien, die afrikanische Küste &c. erhalten das meiste davon. — *Marramintabak*, jenem ziemlich gleich: er geht stark nach Frankreich. — *Portoriko*, schon gesponnen; in Rollen von 10-16 \mathbb{L} im Gewicht; kommt über Kopenhagen, Amsterdam &c. zum Handel. Zu Amsterdam wird er in prima, secunda, tertia und quarta Sorte unterschieden. — Der feine Kanaster wird, wie gesagt, aus Havannahblättern verfertigt und kommt größtentheils schon gesponnen über Cadix zum Handel. Der schlechte ist aus amerikanischen Blättern und wird durch die Holländer geholt; zum Theil auch in Europa fabricirt. Die besten Sorten heißt man *Varinastkanaster*; sie werden durch die Buchstaben M.G.B.A. und V. unterschieden. Außer diesen hat man auch sogenannten *Varinas van de Kust* und *nieuwe Soort*; die beyde geringer sind. — Den Namen Kanaster, führen diese Sorten daher, weil sie alle in Körben von geflochtenem Rohre (*Cannakra*) kommen. In einem solchen Korbe sind gewöhnlich 5, 6-7 Rollen. Auf die Rolle giebt man 1 \mathbb{L} *Chara*; auf den *Bras Tabak* 6 \mathbb{L} für den *Suron*, und auf den in Fässern 10 \mathbb{L} . — Die Holländer und Hamburger verstehen den Handel mit diesen Tabaksarten am vorzüglichsten. In Holland findet man Sorten davon, welche mit 10-20 fl. das \mathbb{L} verkauft werden. Alles kommt hier auf gute Auswahl und Sortirung an. Eine Kleinigkeit, ein bloßer Handgriff, ein schlechtes Rezept und dann nur ein wenig Beurtheilungskraft sind hierin von dem größten Vortheil. — Der holl. schwarze *Ristentabak*, eine gepresste Sorte in kurzen Rollen, geht stark nach Schweden, Pohlen &c. — Der sogenannte *Schneeberger* wird zu *Boctau* verfertigt. —

4) *Zubereitung*: Alle Blätter erhalten in den Fabriken eine gewisse Zurichtung, oder *Beize*. Die Art und Weise aber, nach welcher es geschieht, ist eben so verschieden und mannichfaltig, als die Dörter und Werkstätte sind, wo man sich derselben bedient. Sehr unflätige Dinge machen oft das Hauptingredienz aus. Die Hauptsache des Fabricanten besteht aber im Sortiren, im Anfeuchten und Meliren. Dieß letztere ist die erste Wissenschaft eines Tabaksfabricanten. — Die Tabake gehörig

zu verbessern, wird durchaus das Auslaugen, Sauciren und Abbrühen erfordert, wodurch man ihnen den unangenehmen und widernatürlichen Geruch und Geschmack nehmen kann. Das Einsalzen der Blätter macht ihn zähe und dauerhaft. Beym Sortiren nimmt man gewöhnlich die fetten Blätter zum Schnupf- und die mageren zum Rauchtobak. Man läßt sie gelinde trocknen, um sie entweder zu Rauchtobak zu schneiden, oder in Rollen zu spinnen, oder in Karotten zu binden, oder sie zu Pulver zu mahlen, zu Kleien zu stampfen ic. woraus denn die mehrern Sorten des Schnupftobaks verfertigt werden. (S. Schnupftobak.) —

5) Beym Einkaufe des gesponnenen und gewundenen Rauchtobaks, er mag nun in einzelnen Rollen oder ganzen Packten seyn, hat man sich ziemlich vorzusehen. Gemeinlich sind die äußern Blätter fein und gut, aber das Innere ist lauter elendes und verdorbenes Zeug. Auf die Zeichen und Formen der Fabriken, kann man sich nicht im Geringsten verlassen, weil alle Sorten nachgemacht werden. Außer dem gemeinen Gebrauch wendet man den Tobak auch in der Medicin, wegen seiner austrocknenden, zerrheißenden Schlafbringaenden Kräfte an. — Die abgestreiften Stengel (Rippen, Cotes) werden Sackweise besonders zum Handel gebracht. Sie werden zu Asche und vorzüglich zum Bleichen der Leinwand angewendet. Aus Frankreich kommen davon viele 1000 Säcke zum Handel. Bey Befrachtungen rechnet man 20 Ctr. Valen- oder Fastobak für eine Setonne.

6) Schriftsteller: Geschichte des Tabaksrauchens. (H. Journal v. u. f. Deutschland 1788. St. 12. S. 574. und 1790. St. VII. S. 536.) — Abhandlung vom Tabaksbau; Tabakshändlern und Liebhabern zum Besten. Leipzig 1787. — Vollständige Abhandlung vom Tabaksbau. Leipzig 1780. — Hartmanns Anweisung zum Tabaksbau. Thorn 1793. — Fortgesetzte Abhandlung vom Tabaksbau; von dessen Gutmachen und künstlicher Zubereitung ic. Frankfurt 1781. — Gründliche Anweisung zur Verfertigung und Zubereitung vorzüglicher Rauch- und Schnupftobake. N. Aufl. Berl. 1790. — Anweisung, aus dem Landtobake gute Sorten Rauch- und Schnupftobak zu fabriciren. Berlin. 1787. — Beytrag zur fabrikmäßigen Bereit. des Tabaks. (S. Hilds Handl. Zeit.

Zeit. 1788. S. 337.) — Die ächte Fabricatur des dünkerfer und engl. St. Omers, auch aller gangbaren Sorten Rauch- und Schnupftabaks. m. R. (Von W. V. Holländer.) Amsterdam 1786. — Siehe auch Hilds H. Zeit. 1787. S. 138. — Die Tabaksmanufactur, von Halle (s. dessen Schauplatz der Künste und Handw. B. 10. Berl. 1788.) — Kunst, die erlernte und erfahrene, allerley Sorten Rauch- und Schnupftabak zu fabriciren; so wie solcher in Dänkirchen und Holland verfertigt wird zc. Dänkirchen und Amsterdam 1794. — Neue und vollständige Abhandlung vom Tabak. Leipzig. 1781. — Unterweisung, guten Rauch- und Schnupftabak auf holländische Art zu verfertigen. Leipz. 1794. — Von der königlich-spanischen Tabaksfabrik in Sevilla (s. Hilds Handl. Zeit. 1784. S. 10.) —

Tabakspfeiffen, Pipen, bekanntlich Werkzeuge aus verschiedner Materie, insgemein von gebranntem Thone; deren man sich zum Rauchen des Tabaks bedient. Die thönernen sind die gewöhnlichsten und wohlfeilsten. Man hat sie nach verschiednen Formen, Sorten, und Preisen. In Holland werden die schönsten gemacht, ob man gleich den Thon dazu erst aus dem Lüttichschen von Andenne kommen läßt. — Zu Gouba allein befinden sich gegenwärtig noch einige Hundert solcher Fabriken, worin in jeder 40-50 Menschen arbeiten. Die Waare geht in alle Gegenden der Welt; besonders aber nach den Seestädten. Sie kommt in größern und kleinern Kisten zum Handel. Von den großen Kisten hält eine 24 Groß; von den kleinen (welche man des wenigern Bruches halber, lieber hat,) 6 Groß lange Pfeiffen oder 12 Groß à 144 Stück kurze. — Den Bruch muß der Käufer tragen. Die rouschen Pfeiffen, schlechter als jene, kommen in Kisten von einem Groß zum Verkaufe.

2) In Deutschland hat man Fabriken dieser Art: zu Cöln, Großalmeroda, Grenzhausen, Frankfurt a. d. D., Halle, Muskau, Görlitz, Waldenburg zc. — Die grenzhausner Pfeiffen aber geben den holländischen nichts nach. Sie gehen auch unter holländischem Namen aus; sind aber civiler in ihrem Preise. Auch die collnischen und frankfurter kommen den holländischen nahe. Auf diese folgen die von Muskau in der Lausitz. Die Fabrik zu Frankf. a. d. D. hat ihre Niederlage zu Berlin, Stettin,

Königsberg, Elbing, Magdeburg &c. Die Holländer brennen auch die alten, schon gebrauchten Pfeiffen wieder weiß.

3) Mit Tabakspfeiffenköpfen aus sogenanntem Meerschäume treiben die Türken, Wallachen, und pohlischen Juden den ansehnlichsten Handel und bringen sie nach Breslau, Wien, Leipzig, Nürnberg &c. Auch verfertigt man in der Türkei und Wallachen eine andre Gattung aus einer gewissen Spiegelerde und bringt sie in Kisten, tausendweise zum Handel. Ein Theil dieser verschiedenartig geformten Pfeiffenköpfe wird roh gebraucht; ein anderer in Wachs gesotten, mit Steinen und unächtem Schmelz geziert &c. — Bey uns werden ähnliche Köpfe zu Celle und Nuhla häufig gemacht. — Von hölzernen Pfeiffenköpfen liefern eben diese Städte, nicht weniger Eisenach, Gotha, Merseburg, Nürnberg &c. eine außerordentliche Menge zum Verkaufe. Man hat sie von den verschiedensten Formen und Preisen. Nürnberg verschickt sie nach Duzenden, in alle Gegenden der Welt.

4) Schriftsteller; Die Pfeiffenbrennerey. (s. Beckmanns Anleitung zur Technologie; Bergius, Eynradi's, Jung's, Kößig's, Sprengel's Hallens, Jacobson's &c. technol. Bücher.)

Tabin, Tabis, vor Zeiten der Name aller moorartigen Zeuge; jetzt aber zeigt es einen glatten, dünnen, moor- oder grosdetoursartigen starken Taffent an, der wie die Moore gewässert worden und auch wie diese doppelt zusammen gelegt ist. — Er ist br. $\frac{11}{16}$, $\frac{1}{2}$ Stab; die Kette muß durchaus von gesponnener und gedrehter Organseide; die Trame aber von doublirter, gekochter Seide seyn. Die 3fädigen ächten Tabine führen bunte Leistenbänder. Sie werden am stärksten zu Futter, Vorhängen &c. gebraucht.

2) Auch Venedig liefert diese Waare häufig zum Handel; besonders weiße, brochirte, mit Gold erhabener gearbeitete &c. Diese letztern Sorten gehen stark nach der Levante; vornehmlich nach Smyrna und Constantino-pel. — Englischer Tabin ist ein Kamlot von Seide und Kameelhaaren, l. 66. englische Yards.

Tabletkrämer, — träger, Leute, die mit allerley Kleinigkeiten und Modewaaren hausiren gehen. Weil Schreibe-tafeln (Tablettos) einer ihrer vorzüglichen Artikel ist, so führen

führen sie darnach ihren Namen. Die meisten derselben sind aus Tyrol, Italien und Frankreich.

Tablette, Taschenbuch; Portefeuille.

Ta bouret, wollner Floret, mit einfärbiger Grundkette; aber vielfarbiger oder streifiger Figurkette. Man erhält ihn aus England und Sachsen, wie auch von Berlin. Die letzte Sorte ist br. $\frac{5}{8} = \frac{3}{4}$, l. 50 Ellen. Es giebt aber auch halbe Stücke von 25 berl. Ellen.

Tacamahaca, hartes, durchsichtiges und wohlriechendes Baumharz, bunt oder gesprengelt von Farbe; theils röthlich, theils gelbbraun; welches in Neuspanien, wie auch Madagaskar, gesammelt und von daher zum Handel gebracht wird. Es kommt von einem, unsern Pappeln ähnlichen Baume, welcher Harame oder Leckbaum genennt wird. Das röthliche Holz desselben ist zum Schiffsbau gut.

2) Das Harz wird zu Marseille in 2 Sorten; nämlich in Tacamahaca en coque oder Tacam. sublime, welches von selbst aus dem Baume geronnen ist, unterschieden. Die Indianer sammeln diese Tropfen in kleine Kürbisflaschen. — Tacamahaca in Masse ist durch Einschnitte hervorgelockt. Diese kommt flüssig, jene aber in Kuchen zum Handel. An andern Orten, z. B. in Amsterdam, unterscheidet man die Waare nur in Tropfen- und Sorten-tacamahaca. Beyde dienen, wegen ihrer zertheilenden und erwärmenden Kräfte, in der Medicin.

Tache, (l. Tasch) eine der vorzüglichsten Sorten des Burgunders, die bey Nuits fällt und stark gesucht wird.

Tägliche Rechnung, einerley mit Conto-courant. (s. d.)

Tael, Lyang, chinesische Münze. s. China.

Taenga, s. Tanga.

Tafelgewicht, ein in Provence und Languedoc gebräuchliches Markgewicht, das zwar die gewöhnliche Eintheilung des pariser hat; jedoch bald weniger, bald mehr als jenes im Gewichte hält. 6 Unzen davon machen gewöhnlich nur 13. 13½ Unze Markgewicht.

Tafelindig, einerley mit Plattindig. (s. Indig.)

Tafelmessing, s. Messing.

Tafelstein, eine Gattung der geschnittenen Diamanten; der Karat zu 24-25 Gulden im Preise.

Taf.

Taffent, fr. Taffetas, ital. Taffetà, Ermesino, dünner, leichter seidner Zeug, der aus ungezwirnter feiner Seide auf Leinwandart gewebt wird. Man hat davon sehr verschiedene Sorten; glatte, gestreifte, gegitterte, gestammte, brochirte, façonnirte, wandelfärbige, einfache, gedoppelte, reiche, bunte, einfarbige, Feder-Rolltassente u. — Lyon, Tours, Nîmes und Avignon sind die berühmtesten Fabrikörter dieses Artikels in Frankreich. Zu Lyon unterscheidet man die Waare in façonnirte Sorte, sogenannte simplerès, doublerès, triplerès; flammirte, (Mînes) pickirte oder brillantes und endlich in gestreifte und glatte Sorten. — Die schwarzen Sorten heißen Angletterre. Diese werden durch ihre Dicke, Breite und durch das Gewicht unterschieden und geschätzt. — Beynamen derselben sind: Taffetas à la bonne femme, Taff. d'Espagne, Florence, Demi-Florence, Avignon, Armoisin, de Tours etc.

2) Taffetas à la femme ist ohne Glanz und übertrifft an innerer Güte alle übrigen Sorten. Der breite ist $\frac{3}{4}$; der schmale aber nur $\frac{1}{2}$ Stab br.; l. 60 Aunes. — Taffetas d'Espagne ist schwarzer Glanztassent; weniger dick, als der vorige; br. $\frac{3}{8}$; l. 60 Stab; wird zu Lyon fabricirt. — Taffetas d'Angleterre, stark appretirter Glanztassent; er hat mit vorsehendem gleiche Breite und Länge und wird ebenfalls zu Lyon gemacht. — Florences, am besten zu Avignon; dem florent. Ermesino lufrato (Glanz-tassent) nachgemacht; br. 26 fr. Zoll bis $\frac{3}{4}$; l. 70-80 Stab. — Demi-Florences, dünner und nicht so dauerhaft; mit dem vorigen aber in gleicher Länge und Breite. — Avignons, Nachahmung der leichten lucceser Tassente; br. $\frac{3}{8}$ Stab. Man verfertigt sie sowohl zu Avignon als Lyon.

3) Rolltassente, theils ostindische, theils europäische Tassente, die zwar stark von Faden, aber weniger fein von Seide ausfallen. Ihren Namen führen sie von der Art des Zusammenlegens, indem sie nicht, wie andre Tassente, breit zusammen gelegt, sondern auf Stäbe aufgerollt sind. Sie haben breite Leistenbänder und sind stark gummirt. Die meisten sind br. $\frac{3}{4}$ - $\frac{1}{2}$ leipziger Ellen; in der Länge aber verschieden. — Außer Frankreich liefern Italien und die Schweiz die meisten Tassente zum Handel; die schweizerischen sind auf franz. Fuß; unter den italienischen haben die von Florenz und Neapel den Vorzug.

Die

Die florentinischen schwarzen, welche breit liegen, sind hauptsächlich gesucht.

4) Mantino, oder Taffent von Mantua, ist dünner Ermesin, br. $\frac{3}{4}$ 7; welcher bloß darin von dem luccheser Taffent abweicht, daß er auf franz. Weise zusammen gelegt ist. Der Zeug hat äußerst wenig Steife. — Luccheser Taffente sind leichte, italienische Futtertaffente; br. $\frac{3}{4}$; zusammengelegt, wie die Florentiner; sie sind niedrig im Preise und gehen sehr häufig in die Moldau, Wallachen, Levante ic. Vorzüglich auf den Messen zu Bogen, Leipzig, Frankfurt ic. sind sie sehr gesucht. — Noch liefern Bologna, Genua, Forli und Camerino gute Taffente. In Deutschland, besonders zu Berlin, Leipzig, Offenbach, Hanau ic. wird die Waare häufig nachgemacht. — Die ostindischen Taffente, welche ebenfalls in Menge zum Handel kommen, werden durch die Compagnien geliefert. — Taffetas à faille ist ein grosdetoursartiger Taffent, der in Flandern häufig gewebt wird; br. $\frac{3}{4}$ Stab. — Guter Taffent muß durchgehends gleich gewebt seyn, keine Knötchen, Löcher und Nester; keine Runzeln, nicht zu viel Gummi ic. haben.

Taftachelas, s. Gingan.

Tagebuch, s. Journal.

Tagliani, s. Maccaronen.

Tail, Münzrechnung in Japan von 10 Maes; nach Hamb. Gelde ungefähr 4 Mark.

Taillanderie, im franz. Handel der Name der aus Eisen und ähnlichen Metallen verfertigten Waaren. Marseille, Havre de Grace, Bayonne und Nantes treiben damit starkes Verkehr.

Taillly, (l. Tässi) rother Champagner um Rheims. Eine Sorte der Montagneweine.

Tafelwerk, das sämmtliche Seil- und Segelwerk eines Schiffes. — Aufstakeln, die Segel aufspannen; abtakeln, das Segelheil vornehmen.

Talch, Unschlitt, das rohe Fett von verschiednen Thieren. Bey der Handlung hat man davon 2 Sorten; nämlich Licht- und Seifentalch. Der erstere ist besser, frischer, reiner, auch weißer von Farbe, als dieser. Der holländische und irländische wird für den vorzüglichsten gehalten; Er geht hauptsächlich nach den Niederlanden, Dänkirchen und nach unsern Seestädten. Der aus Dalmatien nach
Driest

Triest und Venedig. Der polnische, besser und theurer als die russische Sorte, geht besonders in Tonnen von 100-150 Stein zu Markte. Der russische ist in Gebinden von 8-10 Centnern. Er wird nach Verkowez verkauft; man unterscheidet ihn in gelben Lichtalch, in weißen bessern und mitteln besten Seifentalch; wie auch in middle und schlechte Sorte. 120 Pud Brutto rechnet man auf 1 Schiffslast. — Den polnischen Talch bekommen wir von Danzig, Elbing, Königsberg, und Breslau; den russischen über Riga, Petersburg, Stettin, Hamburg und Lübeck. Zu Hamburg handelt man die russische Sorte nach Schiffspfund mit 10 Proc. Thara und 1 Proc. gGew. Er heißt gewöhnlich moskowitzischer.

2) Kopenhagen liefert ebenfalls guten Talch und verkauft ihn nach Lisz à 16 R . — Der recht frische, reine und weiß aussehende Kindstalch ist die beste Sorte. — Zu Amsterdam, wo ein sehr beträchtlicher Handel mit dieser Waare getrieben wird, unterscheidet man sie in Plagtalch und Marketalch (gezeichneten). Ersterer ist der beste. Auf polnischen und russischen Talch giebt man daselbst 14-16 Proc. Thara; der holländische wird Netto Thara gehandelt. — Damit man beym Aufkauf nicht betrogen werde, so sind an Orten, wo der Handel damit besonders florirt, Leute bestellt, welche die Waare untersuchen und nach ihrer Güte zeichnen müssen.

Talk, Talkstein, eine weiche glatte, seifenartige Materie, von welcher es sehr verschiedene Arten giebt. Der venezianische ist unter allen der vorzüglichste; diesem folgen der englische, und diesem der russische. Der leuchtende von Bologna ist bloß für Naturaliensammlungen. Der weiße und grünlichtweiße, in schönen großen Stücken, dient zur Schminke. Der sibirische ist eine Art Frauen-glas und wird häufig in Rußland zu Fenster- und Laternen-scheiben angewendet. — Auch die, zum Fleckenaus-machen taugliche Kreide, von Briançon ist eine Art Talkes.

Tamarinden, Dactyli acidi, Früchte eines großen ausländischen Baums, der in Ostindien, Afrika, Amerika, und in dem Morgenlande wächst. Er hat kleine dicht zusammenstehende Blätter und den Drangen ähnliche weiße Blüten. — Die unreifen Früchte sind grün; die reifen schwärzlich. Sie haben ein säuerliches Mark, in welchem

chem 3-4 glatte, braune und harte Körner zu finden sind; So bald die Frucht reif ist, wird sie abgenommen, an der Sonne getrocknet, in Fäßchen geschlagen und verschickt. Zuweilen befinden sich Stiele und Zweige darunter; mehrentheils sind die Früchte aber rein. Auch pflegen sie die Ostindier im Zucker einzumachen und zum Handel zu bringen.

2) Mehrere Gegenden Languedoks liefern jetzt Tamarinden, welche den indianischen noch vorgezogen werden. Sie äußern eine, besonders das Fieber vertreibende Kraft, und gehen in Menge nach Holland. Außerdem kennt man im Handel vorzüglich noch 2 Sorten dieser Früchte. Die eine ist bräunlich von Farbe; mit vielen Kernen und Stengeln vermischt. Die andre schwarzdunkel; hat wenig Stengel, aber häufig große Kerne bey sich. — Dabey hat sie aber ein viel feineres Mark als jene. Die besten Tamarinden überhaupt sind die, welche rein, beynah durchsichtig, fett, nicht allzufeucht, aber auch nicht zu trocken sind. Der Geschmack muß angenehm säuerlich, der Geruch frisch, und nicht schimmlicht oder faul seyn. Die meisten Tamarinden erhalten wir über England; oder durch die Levante über Livorno und Marseille. England bringt ost- und westindische zu Markte. Die erstere Sorte ist weit besser und viel theurer im Preise. Zu Livorno handelt man den Artikel bey 100 £ zu 11-12 Pezze 1c. Diese Früchte werden nicht allein in der Medicin zum Röhlen und Deffnen; sondern auch von Tabaksfabricanten zu ihren Brühen gebraucht.

Tamaristen, in den warmen Ländern ein Baum, bey uns nur Strauch, mit geraden, langen Zweigen und cyperpressentartigen, feinen, blaulichgrünen Blättern. Die den ganzen Sommer hindurch blühenden Blumen lassen länglichte Kapseln zurück, worin viele kleine, mit einer Haarkrone versehene Samenkörner befindlich sind. Im südlichen Frankreich, der Levante 1c. wächst der Strauch wild, bey uns aber wird er gezogen und zur Gartenzierde angewendet. Er ist nicht allein als Hopfen zum Bierbrauen, sondern auch als Gerbermaterial und anstatt der Galläpfel zu gebrauchen. Auch bereiten (nach Pallas) die Mongolen aus den Spitzen der Zweige eine Art Thees. Die Apotheker führen das Holz und die Rinde. Die letztere liefert Arles in Provence über Marseille nach England. Sie ist äußerlich graubraun, innen röthlicht,
roth

roth oder blaßgelb. Man wendet sie als ein seifiges, verdünnendes, eröffnendes, reinigendes und stärkendes Mittel an. —

Tamis, Name des geglätteten Stamins (s. d.); ein dünner wollener, auf Leinwandart gewebter Zeug, der häufig zum Handel kommt, und meistens zu Unterfutter, außerdem aber auch zu Frauenkleidern 2c. angewendet wird. Das beste dieser Waare liefern England und Sachsen. Aus den Fabriken zu Leeds kommt das vorzüglichste. Die englischen sind br. $\frac{3}{4}$ leipz. Elle, l. 30 Yards. Amiens und Rheims in Frankreich sind wegen dieser Zeuge berühmt. Die Zurichtung der berliner Tamise ist bey weitem nicht so schön, als die der englischen; übrigen sind sie aber dicht und schön gearbeitet; br. $\frac{3}{8}$ - $\frac{1}{4}$, l. 50 berl. Ellen. Wunsiedel (im Bayreuthschen) liefert vielen und sehr guten Tamis; das ist auch in Böhmen der Fall; diese sind br. $\frac{1}{2}$, l. 38 wiener Ellen. Man hat sie auf verschiedne Manier. S. auch: von dem Tamis der Engländer; in Webers nützl. Wahrheiten. Wien 1787. —

Tamling, Name derjenigen Münzart in Siam, welche die Chinesen Tael nennen; aber um die Hälfte weniger im Werthe. s. China.

Tandems, englischer Beyname der schlesischen doppelten Silesias. (s. d.)

Tanga, Taengu, asiatische Münze, die in Goa $\frac{1}{4}$ gute oder $\frac{1}{5}$ schlechte Para's betragen soll. Dieser letztere ist nach hamb. Währung zu 31 Schl. Cour. zu rechnen.

Tangelholz, Art Reifigholz. (s. Holz.)

Tani, **Tanny**, Name der feinsten Gattung der ostindischen, bengalischen und besonders Sinaseide, welche die Holländer und Franzosen häufig zum Handel bringen. Sie wird in mehrere Sorten getheilt, welche zum Zeichen die Buchstaben S. T. und die Zahlen 1 bis 5 führen. Befindet sich daneben noch ein A, so bedeutet es eine feinere Sorte. Sie ist alle roh und ungefärbt. Sowohl bey der franz. als holl. Compagnie verkauft man die Waare nach Troyesgewicht und giebt 2 Proc. Scouts. Die Kavelingen sind von 2 Ballen a 240-250 W. — Beym Handel hat die franz. ostindische Seide immer den Vorzug; sie hat einen bessern Glanz und leidet nicht so viel Abgang. — **Tanna** **Panna**, ist eine andre Sorte bengalischer Seide, womit die Holländer handeln.

Tan-

Tanjeß, Tansjeß, gewisse Sorten meist feiner ostindischer Messeltücher, welche unsre europäischen Compagnien zum Verkaufe bringen.

2) Die Holländer liefern: Tanjeß Daatpour, br. $2\frac{1}{2}$, l. 4 Cobidos; — ditto, br. 2 und lang wie die vorigen. — Tanjeß Decca mit goldnen Leistenbändern, br. 2, l. 40 Cobid. — Feinere br. $1\frac{1}{2}$ Cobid., l. 39-40. — im Pr. 24-31 fl. holl. Bfo. — superfeine dergleichen, br. 2, l. 40 Cob.; 39-40 fl.

3) Die Dänen bringen: Tanjeß Sitbaddy superfeine, br. $1\frac{1}{8}$ - $1\frac{3}{8}$, l. 28-29 kop. Ellen. — Feine Tanj. Jugle, br. $1\frac{1}{8}$ - $1\frac{7}{8}$, l. wie vorige. — Dergl. br. $1\frac{1}{8}$ - $1\frac{7}{8}$. — Cuffidah Tanjeß, br. $1\frac{1}{8}$ - $1\frac{3}{8}$, l. 13-14 Ellen. — Tanjeß, br. $\frac{1}{2}$, l. 26 Ellen. Ditto, br. $1\frac{1}{8}$, l. 29 Ellen. — Ditto, br. $1\frac{1}{8}$ - $1\frac{1}{2}$, l. 27-28 Ellen. — Brodirte Tanjeß mit goldnen Leisten, $13\frac{1}{2}$ -14 Ellen lang, und $\frac{1}{2}$ - $1\frac{1}{8}$ breit. —

4) Durch die Franzosen erhalten wir: Tanjeß Dacca (brodirte Sorte) und Tanjeß Caligan (glatte). Jene sind $\frac{1}{2}$, die andern $\frac{3}{4}$ Stab br. und 16 lang. In Frankreich giebt man diesen Namen auch genähten, aus Bengalen kommenden baumwollenen Halstüchern. Sie sind br. $3\frac{1}{2}$ - $\frac{5}{2}$, l. 16-18 Stab.

Tanne, Abies mas, weiße Tanne; Silbertanne; ein hoher, gerader und immer grünender Waldbaum von der Gattung des Tangelholzes. Er unterscheidet sich von der Fichte in sehr vielen und wesentlichen Stücken. Das Holz desselben ist sehr geschickt zu musikalischen Instrumenten; nicht weniger zu andern Geräthschaften; zu Bau- und Brennholze. In Harze enthält es weniger, als die Fichte. Man bereitet aus demselben den gemeinen Terpentim. Dieser wird oft für venezianischen, so wie das trockne Harz für Weirauch ausgegeben. Mehrere Theile des Tannenbaums finden auch in der Arzeney ihre Anwendung.

Tantenwurzel, und Rinde; (Drogeren) neues, und an manchen Orten noch wenig bekanntes Material, welches wir über England und Holland erhalten. Es besteht in einer kurzen und fleischichten Wurzel, die eine dicke, brüchige, hellbraune, schwammichte Rinde hat. Beyde haben beynahe keinen Geruch, aber einen starken, anziehenden Geschmack und dienen zur Arzeney.

Tapeten, Zeuge von verschiedner Gattung, womit man die Wände der Zimmer und Säle beschlägt. Es giebt

deren von Baumwolle, Wolle, Seide, Kameelhaar, Leder, Papier &c. Sie sind auf verschiedne Art gewirkt, gemahlt, genäht, gedruckt &c. — Die gewirkten sind die älteste Art. Wir haben die Kunst, solche zu verfertigen, aus Frankreich erhalten und hauptsächlich nach Berlin, Potsdam, Wien &c. verpflanzt. — Man theilt die gewirkten Tapeten in Haute-lisse und in Basse-lisse. Die erstern sind von senkrecht aufgebäumter, die andern von einer wagerecht liegenden Kette. Jene werden, weil ihre Verfertigung mehr Umstände erfordert, weniger als die Basse-lisse geachtet, zumal da man diesen die nämliche Schönheit zu geben versteht. In den österr. Niederlanden ist diese Manufactur besonders im Flore und beynah jeder Ort daselbst besitzt eine gewisse Eigenschaft darin. Die Manufactur bey St. Gudula zu Brüssel arbeitet nach Zeichnungen der größten Meister und liefert vortreffliche Stücke. Eine andre Gattung niederl. Tapeten scheint bloße Nachahmung zu seyn, ist aber unweit leichter und wohlfeiler. Diese werden bald auf gröbern, bald auf kläreren Zeug gemahlt und sind nach Beschaffenheit dieser Mahlercy beliebt. Eine dritte Nachahmung ist diejenige, wo man die Figuren von Scheer- und Flockwolle auf den gröbern Grund der Leinwand kunstmäßig bringt. Diese Art hat wenig Dauer und Beyfall. — Türkische Tapeten, von sehr altmodischer Erfindung sind in der Levante beliebt.

2) Andere Sorten: a) Tapeten von vergoldetem und versilbertem Leder; ehedem ihrer Dauer wegen beliebt. Jetzt völlig außer Mode. — b) Wachstuchene, oder wachseleinewandne Tapeten; finden ihrer Dauer wegen ihre Liebhaber; die mit dem Pinsel gemahlten haben den Vorzug. Den Namen Wachseleinene Tapeten führen sie eigentlich, indem gar kein Wachs darunter kommt. Sie werden in Holland, Frankreich, an mehreren Orten Deutschlands &c. in großer Menge verfertigt. Man handelt sie entweder nach Stücken von 60 Ellen; oder nach vollständigen Garnituren zu ganzen Zimmern. Schlesien und Lausitz versehen die spanischen und portugiesischen Colonien mit gemusterten Leinwand- und Zwillichtapeten, verschiedner Gattung. — c) Papiertapeten werden hauptsächlich schön zu Leipzig, Potsdam &c. verfertigt. Sie kosten wenig und fallen ins Auge. — d) Tapifferie de Marschaux, aus Leinen und Thierhaaren zu Autun (in Frankreich) gewebte Tapeten; br. 3 Stab; à 25. 50 Sous im

im Preise. — Sie werden darum vorzüglich geschätzt, weil sie kein Feuer fangen, sondern die darauf springenden Funken wieder abwerfen. — e) Halbseidne Tapeten: s. auch Bergames, Broccatell, Nazett ic.

3) Auch Ostindien liefert verschiedne Tapeten; als: Chits-, Lampastapeten, chinesische, papierne ic. — Zu Groß-Schönau (bey Zittau) ist 1764 eine Manufactur wollner Tapeten angelegt worden, die sehr vorzügliche Waare liefert. Die Stücke sind 6, 8, 10 Ellen breit.

4) Schriftsteller: Beschreibung nachahmungswürdiger Tapeten. (s. Huths Magazin der Baukunst. Th. 1. B. 2. 1790. S. 250. —) S. auch: Köstias, Schrebers, Justis, Junges, Bergius ic. hierher gehörige Bücher.

Tappèzucker, Name des Cassonadezuckers in Frankreich, der durch öfteres Schlagen die Form des Hutzuckers annimmt.

Tapsel, Toppels, blau oder buntgestreifte Kattune, welche unsre Handelsgesellschaften häufig aus Bengalen bringen. Die wir durch die Franzosen erhalten, sind br. $\frac{1}{2}$ = $\frac{1}{2}$, l. 10. Stab. Es ist einer der gangbarsten Artikel zum Reggerhandel auf der afrikanischen Küste. Zu Nouen macht man sie nach. — Die Dänen liefern Tapsels, welche $\frac{1}{2}$ br. und 18 bis 19 kopenh. Ellen lang sind.

Taquis, toiles à taquis, baumwollne lebantische Zeug, die die Franzosen von Aleppo bringen.

Tarares, Rouleaux de Beaujeu, gewisse leinene, mit Baumwolle vermischte Gewebe, welche in den Gegenden um den Berg Tarare in Forez häufig gewebt werden. Sie sind eine Art Cottonaden und von verschiedner Gattung. Man hat: Toiles roullés (gräue), br. $\frac{1}{2}$ des Stabes und besonders zu Deckbetten anwendbar. — Toiles claires zu Drillicht; diese gehen meistens roh nach Lyon, wo sie erst zugerichtet und verfahren werden. — Toiles de Jean, br. $\frac{1}{2}$ = $\frac{1}{2}$ Stab. Vorzüglich zu Unterfuttr. — Corones rayées (gestreifte), halb Flach, halb Baumwolle; br. $\frac{1}{2}$ = $\frac{1}{2}$. Gehen über Lyon und Villefranche aus.

Tare, Tarré, eine auf Malabar gangbare kleine S. Münze, am Werthe so viel als $\frac{1}{2}$ franz. Sous; oder 3 Pfennige sächsisch. —

Tarja, spanische Rechnungsmünze, s. Navarra.

Tarlf, synonym mit Tabelle, Tafel, Preiscurant &c. — Besonders in merkantilscher Hinsicht ist es eine Tafel, auf welcher in einer gewissen Ordnung verschiedene Waaren mit ihren Preisen und Gewichten &c. richtig angegeben und bestimmt sind. Hierher gehört z. B. der in Sachsen gedruckt erschienene Generalaccistarif.

Tarin, Tarino, steilianische und neapolitanische R. Münze. S. Neapel, Palermo, Messina, Sicilien und Malta.

Tarma, venezianisches Gewicht von 3 Scrupel. — 108 Tarmi machen 1 \mathcal{L} Peso sottile.

Tarnatane, Name verschiedner baumwollner Gewebe, auf Nesseltuchart, die theils in Ostindien, theils in Frankreich oder in der Schweiz verfertigt werden. Die ostindischen sind eine Gattung Bethilles (s. d.) oder sehr klarer Nesseltücher. Die wir daher durch Frankreich erhalten, heißen; Tarnatanes Chavonis; Bethilles tarnatanes und Malemolles tarnatanes. Die erstern kommen besonders von Pondicheri; br. $\frac{3}{4}$ - $\frac{5}{8}$, l. 12-16 Stab. Die andern, br. $\frac{3}{4}$ - $\frac{4}{4}$, wie vorige lang.

2) Durch die Holländer kommen zum Verkaufe:

Tarnatane von Regapatnam, br. $2\frac{1}{8}$ - $2\frac{1}{4}$, l. 30-31 Cobidos; im Preise das Stück 12-13 fl. Banko. —

Ditto zweyte Sorte, br. $2\frac{1}{8}$, l. 29-30 Cob.; im Pr. 9 fl. —

Ditto, feine Sorte, br. $2\frac{1}{4}$, l. 30-31 Cob.; im Preise 11 fl. —

Ditto, feine breite, br. 3 Cob.; im Preise 17-18 fl. —

Ditto, halb so breite, im Pr. $7\frac{1}{2}$ fl. —

Grobe breite, br. 3., l. 29-30 Cob; im Pr. $13\frac{1}{2}$ fl. —

Tarnatane von Similipatnam, ungeblumt; br. $1\frac{7}{8}$ - 2, l. 28 Cob. im Pr. $9\frac{1}{2}$ fl. —

3) Wolle Tarnatanes liefert Bagneres in Frankreich.

Sie sollen eine Nachahmung der ostindischen seyn; und

sind wirklich nichts anders, als eine Art Flore zu Schley-

en, Schürzen &c. Die Farben sind meistens weiß,

schwarz und scharlachroth. Viel davon geht über Bayou-

ne nach Spanien und Boston in Amerika; der Zeug ist

br. $\frac{3}{4}$ - $\frac{7}{8}$ Stab. Er wird auch an einigen andern Orten

dassiger Gegend gemacht.

Tarragona, weißer spanisch-catalonischer Wein, der über Barzellona ausgeführt wird.

Tartarische Messer, vortreffliche, fast durch die ganze Welt berühmte Gattung dieser Werkzeuge. Sie haben nicht

nicht nur vortreffliche Rlingen, sondern auch eine schöne Form. Nach Rußland, Pohlen, in die Wallachey und Moldau, nach Natolien, Constantinopel &c. gehen davon jährlich gegen 400,000 Stück. Sie kommen bis nach Paris. Zu Constantinopel werden sie, aber nicht mit dem besten Erfolge, nachgemacht.

Tartarus, s. Weinslein.

Tau, Tauwerk, s. Seile und Stricke.

Tausch, Baratto, diejenige Gattung des Handels, wo man eine Waare gegen die andre umsetzt. Geld, oder Zahlung durch Geld kommt dabey gar nicht in Betracht. Ehedem war dieses der Hauptcharakter des deutschen Handels, so wie er auch immer den Hauptcharakter aller uncultivirten Völker ausmachen wird. Gegenwärtig kann er nur als Nebenzweig betrachtet werden; und der Fall tritt nur dann ein, wenn jemand eine Waare gern absetzen will und eine andre dafür brauchen kann; am vortheilhaftesten ist diese Handlungsart, wenn beyde Theile mit Artikeln überlegt sind, welche ihnen nur dann Nutzen schaffen, wenn sie solche vertauscht haben. — In Hinsicht des Buchhaltens kann man den Tauschhandel in drey Theile theilen; bey dem ersten heben sich die Waaren gegen einander; bey dem andern giebt man Waare und Geld; bey dem dritten erhält man beydes. — Sonst nennt man diese Handelsweise auch Verstecken, Troquieren und Stuzen. Bey dem Buchhandel heißt es Changiren. Der Credit des Changirens will jedoch ebenfalls sinken; die Natur bringt es aber auch nicht anders mit sich; denn es ist eine sehr zudringliche Zumuthung, daß ein Verleger von guten Werken, solche einem andern für schlechte geben soll. Auch ist der Eine nicht immer in dem Falle, die Verlagsartikel des andern im Einzelnen wieder abzusetzen. — Tauschbrief, einer der allerältesten Handelscontracte; diejenige Schrift oder Verschreibung, welche über einen Waarentausch zur Beglaubigung ausgestellt worden ist. s. Kaufm. Tabellen.

Tavel, (l. Tavel) Tavelwein, rother franz. Wein, der in Languedok erzeugt und meistens über Cette ausgeführt wird. Man nennt ihn auch petit Bourgogne. Er verliert nach 3 Jahren seine Farbe, und wird nach halben Piecen von 35-40 Vierteln gehandelt, und besonders nach Holland und England, über Dünkirchen ausgebracht.

Tayel, Rechnungsmünze zu Uchem. (s. b.)

Teccal, peguisches Gewicht, dabon 100 vierzig venez. Unzen betragen. s. Pegu.

Tecklenburg, preuß. westphälische Graffschaft, welche mit Lingen eine Regierung hat. Leinweben und Garnspinnen sind die vorzüglichsten Nahrungszweige der Einwohner; außerdem befinden sich daselbst auch Papiermühlen, Tuchzeug-, Hut-, Stärke- und Puder-, Pfeifen-, Futteral- und Tabaksfabriken. — Man rechnet gewöhnlich nach Reichsthälern zu 21 Schillingen à 12 Pfennige; deren Zahlwerth nach dem preuß. Courentfuß, die köln. Mk. f. Silber zu 14 Rthlr. bestimmt. — 7 fl. betragen 8 gGr. — Vom Maße werden 100 Legge- (Leinwand-) Elle mit 175 brabant. verglichen.

Tecklenburger Leinen, ordinäre westphälische Hausleinen, die in der Graffschaft g. R. gewebt und theils auf der Ems nach Emden, theils über Hamburg verfahren werden. Man handelt sie da nach 100 dopp. Ellen in Thaler Blo. Sie werden in gezeichnete und ungezeichnete unterschieden; erstere sind besser und theurer. Auch die Leinwand, welche im Lingerschen gemacht wird, erhält im Handel diesen Namen. Diese unterscheidet man auch in Ober-, Unter- und Einband. Diese Leinen gehen beynah in alle Theile der Welt und werden besonders zu Kleidungsstücken der Matrosen und zu Segeltüchern gebraucht.

Teer, Theer, Pix fluida, — liquida, bekanntlich ein klares, harzigtes Dehl oder flüssiges Wesen, welches aus allem kienichten Holze gewonnen und zubereitet wird. Es wird in eignen, dazu vorgerichteten Brenneren ausgezogen und sodann geschwerlet. Schweden, welches den meisten und besten Theer liefert, führt jährlich über 70,000 Tonnen aus, außerdem liefern Rußland, Finnland, die Mark Brandenburg, Gothland u. diesen Artikel ebenfalls in großer Menge zum Handel. Aller von daher kommende Theer ist sowohl dünn, als auch dick.

2) Den gothländischen Theer unterscheidet man auf der Stelle in 4 Sorten; a) in dünnen; ganz rein und klar; immer 20 Proc. theurer, als der andre; b) in Raßtheer, körnigt; — c) in geschmeidig dicken; und d) in ganz dicken. Viele 1000 Tonnen gehen jährlich davon nach unsern Seestädten, wo er beym Schiffsbau und bey der Schifffahrt, zum Kalfatern der Schiffe ganz unentbehrlich

behrlich ist. — In Amerika liefern Süd- und Nordcarolina, Virginien zc. vielen Theer, der ebenfalls häufig zum Handel kommt und, ob er gleich nicht wie der schwedische ausfällt, auch beliebt ist. Fährlich sollen über 100,000 Tonnen davon ausgehen. — Frankreich zieht sowohl diesen, als auch den schwedischen Theer in Menge.

3) In Deutschland liefern, außer der Mark, auch das Gothaische, die Gegenden des Schwarzwaldes, Thüringen und Niederlausitz vielen Theer. Aus Holland gehen viele 1000 Fässer durch Frankreich nach Italien, Spanien, Portugal, nach dem Archipelagus zc. meistens über Marseille. Man handelt den Theer bey Lasten von 12 Tonnen. In Holland und einigen andern Ländern rechnet man auf die Schiffslast 13 Tonnen. — Außer dem Hauptgebrauche des Theers bedienen sich seiner auch die Fuhrleute zur Wagenschmiere. In den Apotheken werden Essenzen daraus bereitet. Gute Waare muß rein, klar und nicht mit fremden unreinen Dingen vermischt seyn.

4) Schriftsteller: Beurcr, über den Norwegischen Theer. (s. Crells neues chem. Archiv. 1787. B. 6.) — Wiefenhavers, Abhandlung über das Theer- und Pechbrennen. in K. Breslau 1793. —

Teical, s. Teccal.

Telliere, eine Sorte des Papiers von Annonay in Frankreich.

Teman, arabisches Maß flüssiger Dinge, besonders zu Mocha, das 30 franz. Chopinen enthalten soll.

Temins, Beyname der Louis von 5 Sols. (s. Sol.)

Tempo-Rechnung, Zeitrechnung. Kaufmännische Rechenrechnung. s. Conto.

Tenor, einerley mit Parere. (s. d.)

Tepis, ostindische baumwollne, mit etwas Seide vermischte Zeuge; br. $\frac{3}{4}$ l. 5-7 franz. Ellen.

Teppiche, sind bekanntlich allerhand Decken, über Tische, Betten, Stühle zc. die von Seide, Wolle und anderm Stoff, entweder mit der Nadel oder auf dem Weberstuhl verfertigt worden sind. Das feinste davon liefern uns die Levante, England und Frankreich.

2) Die englischen Teppiche nehmen sich sehr gut aus; sie werden in und um Nottingham, in Sommerfeshire zc. gemacht und sind besonders zu Fußtapeten zc. dienlich. Die vorzüglichsten der franz. Tapeten werden in der Sa-

vonnerie verfertigt. Sie übertreffen in jeder Hinsicht alle andre bekannte Sorten; ihr hoher Preis macht sie jedoch nur für reiche Leute anwendbar. Hierauf folgen die von Rouen, Arras, Aubusson, Feuilletin &c. Die sogenannten Moquettes sind noch schlechter. Weil sie aber wohlfeiler sind, so haben sie immer den stärksten Abzug. Die Türkischen, welche man über Constantinopel, Marseille und Venedig bringt, werden auch in Deutschland nachgemacht. — Makats heißt man in Asien Sopha-decken, von wollener Sersehe, die aus Pohlen und der Türkei zugeführt werden. Cairens und Gimians sind superfeine Teppiche, die von Cairo und Smyrna kommen. Das Stück von 10-150 Thaler im Preise.

3) Sedjades, sind in Asien kleine Wollenteppiche, auf die sich die Muselmänner niederlegen und ihr Gebet verrichten. Die persianischen sind die kostbarsten. Pic- und Cadetteppiche sind ord. levantisches Gut; die von Smyrna nach Marseille gehn. — In Tirol (im Pusterthale) wird eine große Menge von Teppichen gewebt und ausgeführt. Diejenigen aber, welche die Tyroler herumtragen, werden meist in Nördlingen (in Schwaben) gewebt. Sie sind verschiedenmustrig und kosten von 1-5 fl. das Stück. Auch zu Nürnberg werden viele wollne Teppiche gemacht, und weit und breit verführt. Rußland liefert Teppiche, theils aus Schaafswolle, theils aus Kuhhaaren. — Zu Aubusson macht man Haute-lisse, Balle-lisse-Teppiche, Tapis ras und Tapis veloutés; Abbeville liefert nach der Küste der Schwarzen, auf schottländische Art gewebte Teppiche, die mit Franzen eingefast sind.

Terindains, Therindains, verschiedene Sorten feiner Messeltücher, welche unsre Compagnien aus Ostindien zum Verkaufe bringen. Die Holländer liefern: feine Therindains Santipour mit goldnen Leistenbändern, br. 3, l. 40 Cob. zu 24-25 fl. Bto. — Ditto br. 2 $\frac{1}{2}$, l. wie vorige zu 23-24 fl. — Ditto br. 2 Cob. zu 23 fl. — Superfeine Therindains, br. 2 $\frac{1}{4}$, l. 40 Cob. zu 34 bis 36 fl. — Die Franzosen bringen: Terindaines Damaray und Terind. Azarra; br. $\frac{3}{4}$ - $\frac{1}{2}$, l. 16 Etab. — Von den Dänen erhalten wir: Superfeine Terindains, br. 1 $\frac{1}{2}$ -1 $\frac{3}{4}$, l. 28-29 kop. Ellen. — Terindains Japonsonsi, mit goldnen Leistenbändern, br. $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$, l. 26-27 kop. Ellen. — Ditto von 28-29 Ellen lang.

Termin,

Ter min, Zeit, Ziel, Frist in Beziehung einer Zahlung oder einer andern Leistung. Bey indossirten Wechseln findet keine Frist statt, wenn man nicht die Respecttage dafür ansehen will. —

Terpentin, dickes, oder auch flüßiges Harz, das eigentlich von den Terpentinäbäumen gewonnen und aus verschiedenen Ländern zum Handel gebracht wird. Die courantesten Sorten sind: der cyprische, venezianische und französische Terpentin. Der von der Insel Scio ist noch besser als der cyprische; jedoch nur in kleiner Quantität und zum Gebrauche in der Törkey. —

2) Der cyprische ist von zweyerley Gattung. Die beste davon ist durch Einschnitte in den Baum gewonnen worden. Die andere euthält denjenigen, der von selbst auf die Erde geronnen, folglich unreiner ist. Beyde Sorten kommen in irdenen Gefäßen von etwa 20 P schwer zum Handel. Vier solcher Gefäße befinden sich immer in einer Kiste. Das meiste geht nach Venedig, Marseille und England. — Den sogenannten venezianischen Terpentin erhält man durchs Anbohren aus den Lerchenbäumen. Die Venezianer haben ihn zuerst zum Handel gebracht. Daher der Beyname desselben. Die Waare kommt aus verschiednen Gegenden Italiens, dem Archipelagus; aus Tirol, vom Schwarzwalde, aus Thüringen, Frankreich und Amerika.

3) Französischer Terpentin ist weiß von Farbe und dick. In Dauphine, Forez und Marancin wird er gewonnen und über Bayonne und Bourdeaux ausgeführt. An erstern Orte wird er nach Dythost; an letztern nach Tonneaux von 4 Dythost gehandelt. Auch wird in dieser Gegend eine ganz klare, dem peruanischen Balsam ähnliche Sorte gesammelt. Das meiste geht nach Holland und als peruanischer Balsam wieder zurück. Noch eine andere Sorte wird in Savoyen zc. gewonnen, und von den franz. Landleuten Bijon genennt. Weil sie über Straßburg zum Handel kommt, so nennt man sie auch Straßburger Terpentin; sie wird vorzüglich zum Siegellacke verbraucht. Diese sämtlichen Sorten kommen zu uns über Holland oder Hamburg; am letztern Orte giebt man auf sogenannten venezianischen 16 Proc. Thara. —

4) Das beym Destilliren des Terpentins zurückbleibende Harz ist das sogenannte **Geigenharz**, oder Kolophonium.

Die beste Gattung des Serpentinbls liefern Rouen und Bayonne. Man handelt es bey 100 Pfund. Eine schlechtere Sorte ist diejenige, welche bloß aus dem, von den Lannenzapfen gekochten Terpentine abgezogen wird. — Carolina-Serpentin kommt häufig aus Charleston zum Handel und wird bey Baril und Orthöft verkauft. Zu Hamburg giebt man auf die Tertie des franz. Serpentin 35 R Thara. Dieser muß weißlich von Farbe und dick wie Honig seyn. Doch erhält man ihn nie, wie er aus dem Baum gedrunge, sondern mit Gallipot und ähnlichen Inzredienzen versetzt. — In der Arzney hat sowohl der Serpentin, als das Dehl innerliche und äußerliche Anwendung.

Terra alba, s. Kreide. — Terra Catechu, s. japanische Erde. — Terra Chia, s. Siegelerde. — Terra Citrina, s. gelbe Erde und Ocher. — Terra Colonienfis, s. im Anhang. — Terra de Siena, hellgelbe Erde, welche, nachdem sie gebrannt worden, eine rothe Farbe erhält und in dieser Gestalt von den Malern angewendet wird. Sie kommt über Livorno. — Terra Japonica, s. japanische Erde. — Terra Lanbacensis, Lemnio und Lignicensis, s. Siegelerde. — Terra merita, s. Curcume. — Terra Oriana, italienischer Name des Orleans. — Terra sigillata, Terra Melitenfis, s. Siegelerde. — Terra Tripolitana, s. Trippel. — Terra Umbria, s. Ueber. — Terra verde (grüne Erde) oder Creta viridis (grüne Kreide) kommt besonders aus Cypem und Italien zum Handel. Die bekannteste ist die von Verona im Venezianischen. Die cyprische ist in Körbe von Palmblättern gepackt, davon 3 immer 1 venezianischen Cantar wiegen. Das meiste geht als Ballast nach Holland, welches dann alle Gegenden der Welt damit versieht. Sie muß überhaupt schön rein, durchaus grün, und weder mit Steinen, noch mit Sande oder gemeiner Erde untermischt seyn. Sie dient zur Freskomahlerey. — Terre de Perse, s. Braunroth, oder englische Erde. — Terre-Zucker, s. Zucker.

Tertiawechsel, dritter Wechsel; wenn über eine Summe mehrere Wechsel ausgestellt sind, der dritte derselben. s. Primawechsel.

Terzanel, ital. Terzanella a bastoni, der schmale, sogenannte Schlüsselgrosdetours. Die besten Sorten

ten dieses Gewebes liefern Reggio im Modenesischen und Vigevano im Mailändischen; geringere Berlin, Frankfurt und die Schweiz; br. $\frac{3}{4}$ leipz. Elle. Noch etwas schmaler ist der berliner.

Testone, italienische, portugiesische und auch französische Münze. s. Florenz, Rom, Lissabon. Hier ist sie eine R. Münze. In Frankreich war es vor Zeiten eine wirkliche. Die italienische ist mit Lirin (s. d.) einerley.

Tete-Zucker, s. Zucker. — **Tete de Moine**, s. Quantal; franz. Name davon.

Teufelsdreck, sinkender Asand, *Alla foetida*, harziges ausländisches Gummi, das theils aus weißen, theils aus gelben, auch fleischfarbenen Theilchen durch einander vermischt ist und buntfärbig aussieht. Er hat einen beißenden, zähen und widrigen Geschmack und einen starken, dabey unausstehlichen Geruch, beynah wie Knoblauch. Er kommt aus der Levante und Persien über Smyrna, Constantinopel, Marseille, Venedig und Livorno zum Handel. Die beste und feinste Sorte ist in Körnern; die gröbere in Klumpen und Broten. Jene ist ganz rein und schön gefärbt; diese dunkel und zuweilen sehr unrein. Das Gummi hat ein flüchtiges und öhlichtes Salz bey sich, daher es in der Medicin wider hysterische Zufälle u. mit Nutzen angewendet wird. Der Artikel kommt in Kisten, von 4-500 \mathcal{L} im Gewicht zum Verkaufe. —

Thaler, Münze oder Münzrechnung, die nach der Verschiedenheit der Länder auch einen sehr verschiednen Werth hat. Der Ursprung derselben ist deutsch. Die erste Münze auf den Reichsthalerfuß ist schon im 15ten Jahrhundert aufgekomen; sie hieß damals Guldengroschen, Guldenpfennig, großer Pfennig und Gulden Silber. — Die in dem böhmischen Städtchen Joachimsthal geprägten, hießen Joachimsthaler. Hierher soll sich der Name Thaler leiten; indem man nämlich auch andre, auf diesen Fuß ausgeprägte Münzen, Thaler genennt habe.

2) Verzeichniß der bekanntesten Thalersorten, die sich von einander unterscheiden:

- a) Albertsthaler, Kreuz-, burgunder Thaler. s. Albertiner.
- b) Bankothaler, alte gerechte Speciesreichsthaler, welche in den Banken angenommen werden. s. Bankogeld.
- c) Bran-

- c) Brandenburger Thaler, den Albertsthälern gleich. (f. d.)
- d) Champagner Thaler, gilt in Holland 28 Stüber.
- e) Böhmische Thaler; die alten werden den gerechten Species-, die neuern den Albertsthälern gleich gehalten.
- f) Dänische Thaler (courant und Species), f. Kopenhagen.
- g) Diekthaler, Philippsthaler, Königsthaler. (f. unter ihren eigenen Namen.)
- h) Emdner Thale, in Hamburg den Albertsthälern gleich.
- i) Engelthaler, gilt in Sachsen 8-9 g. Groschen.
- k) Ganzer Thaler, so viel als Species.
- l) Gemeiner Thaler, fast überall in Deutschland eine Rechnungsmünze. S. alle in diesem Buche angeführten deutschen Handelsörter.
- m) Gerechte Thaler, diejenigen, welche genau nach dem Schrot und Korne der alten Reichsmünzsorten ausgeprägt sind.
- n) Guldenthaler, gilt 20-21 Groschen.
- o) Harter Thaler, so viel als Species.
- p) Holländische schlechte oder seeländische Thaler betragen 30 Stüber.
- q) Kaiserthaler, beträgt 2 Gulden. — Kaiserlicher schlechter Zahlthaler nur 24 Kaiser-groschen.
- r) Kaufmannsthaler, zu Hamburg 33 fl. lübisch; ist nur bey dem jütländischen Viehhandel üblich.
- s) Kronenthaler, in Holland 40-42 Stüber.
- t) Laubthaler, gilt 1 Thaler, 45 Kr. — Es ist der Beyname der französischen 6 Livres-Stücke.
- u) Leuenthaler, franz. Löwenthaler; in Holland 40-43 Stüber; auch unter dem Namen Hslani (f. d.) bekannt.
- v) Reichsthaler, zerfällt in gemeine und gerechte; jener beträgt 24 g. Groschen; der gerechte so viel als 1 Species. —
- w) Schlesischer Thaler, R. Münze zu 24 Silber-groschen. —
- x) Schwedischer Silberthaler, gilt 27-30 g. Groschen, f. Schweden.
- y) Ulmer

- y) Ulmer Thaler, den Albertinern gleich;
 z) Wechselthaler, N. Münze. Gilt zu Hamburg
 auf Holland 32, auf Nürnberg 33 fl. lübisch.

Thara, **Tara**, ein ursprünglich span. Wort; auf Deutsch: Abgang, Abzug. Es ist dem Netto entgegen gesetzt und ist also die Emballage, die Leinwand, oder das Packwerk, worin die Waare sich befindet. Dieses mit der Waare zugleich gewogen, heißt Brutto; von diesem die Thara abgezogen, kommt das Netto (Netto) zum Vorschein. Die meisten Waaren, welche in Gefäßen oder Ballen kommen, haben ihr festgesetztes Thara; jedoch an einem Orte bald mehr, bald weniger, als an dem andern. Hiervon kann man sich näher unter den Titeln der Waaren selbst unterrichten.

2) **Sopra-Thara**, ist derjenige Abzug, welcher noch über die Thara gemacht wird. Z. B. bey Pflaumen u.

Thee, (chinesisch: Tcha;) Name der getrockneten Blätter von einem Strauche, der in vielen Provinzen von China, Japan, Siam und Thunking zu Hause ist, auch mit Fleiß daselbst gebauet wird. Das Gewächs wird gegen 6 Fuß hoch und liebt besonders steile Derter, und abschüssige Lagen. An den Abhängen der Hügel und längs den Flüssen und Bächen wird er am meisten angetroffen. Die Chinesen bauen damit ganze Flächen an; in Japan wird der Strauch aber gleichsam nur als Hecke gebraucht. In 7 Jahren erreicht er seine völlige Höhe. Dann wird er abgeschnitten, damit er neue Sproßlinge treibe.

2) Die Blätter, der einzige an diesem Gewächse schätzbare Theil, stehen wechselsweise, sind eyrund, spitzig, glatt, gezähnt und von dunkelgrüner Farbe. Jung sind sie zart und dünne; alt stärker und dicker. An den Zweigspitzen kommen einzelne Blumen zum Vorschein, welche gewisse Samentapseln zurück lassen. Diese Sorte ist unter dem Namen der Theebouypflanze bekannt. Außer diesen giebt es noch 2 andre, davon eine den grünen, die andre den rothen Thee liefert. Unter diesen 3 Gattungen ist die erste am gemeinsten; in den meisten Provinzen von China wird sie häufig erbaut. Doch ist sie in ihrer Güte eben nach diesen Provinzen sehr verschieden; bald besser, bald schlechter. Theils der Boden, theils das Clima, theils die Jahreszeit haben hierauf Einfluß.

Die

Die erste Aerndte fällt im Februar. Hier sammelt man den sogenannten Kaiserthee. Größer sind die Blätter bey der zweyten Sammlung in April. Diese nennt man chinesischen Thee; bey der letzten, im Junius vor sich gehenden, Sammlung gewinnt man die völlig ausgewachsenen Blätter, welche den groben, gemeinen Thee hergeben.

3) Die größte Verschiedenheit, welche der Thee im Handel hat, rührt von der besondern Behandlung und Zurichtung desselben her. Bey den Japanesen befinden sich hierzu besondere Gebäude, und die Waare muß erst mehrere Operationen durchgegangen und vollkommen trocken seyn, ehe sie eingepackt wird. Die feinsten Sorten werden in Gefäße von Porzellan gelegt; die geringern in irdene; die schlechtesten in Strohsäcke, in, mit Bley ausgefütterte Kisten &c. Der eigentliche Chinathee ist erst um's Jahr 1775 in allgemeinen Gebrauch gekommen. Bis dahin kannte man bloß den Theebou.

4) Sorten des grünen Thees: a) Kaiserthee oder Bing; große, lockere, zarte, lichtgrüne Blätter; von nicht starkem, aber angenehmen Geruche. b) Haysan, (Hysan, Haykiong, Hey-tiang) kleine, dicht zusammengerollte grüne, etwas blaulichte Blätter. Aus diesen machen die Chinesen noch 2 besondre Sorten, davon eine aus den kurzen schmalen, und die andre aus den länglicht schmalen Blättern besteht. — Singlo (Songlo) und Tokay sind ord. Sorten; 50=60 Proc. geringer im Preise, als Haysan. — Hiehet gehört auch Haysan-schin.

5) Sorten des Theebous: a) Soatchong; (Ziou-Zioung) gilt etwa den dritten Theil des Pectothees und theilt bey'm Ausgusse eine grüne Farbe mit. — b) Patri-Ziou-Zioung, bey uns unter dem Namen des Caravanenthees bekannt; von sehr feinem Geruche und Geschmacke. Er kommt in großen, gelblichten Blättern, theils in Porzellan, theils in Papier eingepackt zum Handel.

6) Pecto, hat feine zarte und gerollte Spitzen. Hier, bis fünfmal theurer als Congo. Dieser gleicht ziemlich dem Theebou; heißt auch Dongfo; er hat aber feinere Blätter und gilt 50 Proc. mehr als jener. Die Sorte, welche Li u-Hysan heißt, hat schmale rauhe Blätter, und wird gemeinlich zur Verbesserung geringerer Theesorten angewendet. — Camphu, hat einen starken Weilchenges-
ruch.

ruch. Bey den Chinesen heißt der gemeine Theebou Moji; von gutem Geruche und beym Aufgießen von brauner Farbe. Der gute muß aus gleichen Blättern bestehen und weder viel Stiele noch Straub bey sich haben. Auch schwarze Blätter darunter taugen nichts.

7) Alle vorgedachten Sorten werden in verschiednen Gefäßen, Kisten und Fässern zum Handel gebracht. Die Waare in kleinen Gefäßen ist gemeinlich die gesuchteste. Den Engros-Einkauf besorgen unsre ostindischen Compagnien; jedoch kann man sich in beträchtl. Quantitäten auch schon in Hamburg sehr gut versehen. Die dänische Compagnie hat nicht allein zu Kopenhagen, sondern auch zu Hamburg große Niederlagen dieses Artikels. — Amsterdam giebt auf den Thee folgende Thara: auf die ganze Kiste von 400 \mathcal{L} und darüber 90 \mathcal{L} ; darunter 84 \mathcal{L} ; auf die halbe Kiste von 200 \mathcal{L} und darüber 60, darunter 54 \mathcal{L} ; — auf die Vierteltiste von 100 \mathcal{L} und darüber 30, darunter 28 \mathcal{L} . Auf ein Kanaster von 70 \mathcal{L} 24, von 50 \mathcal{L} 20, von 32 = 40 \mathcal{L} 16, von 20 \mathcal{L} 9 und von 16 \mathcal{L} 8 \mathcal{L} . — Außerdem für gGewicht 2 Procent. — Zu Hamburg giebt man Thara: auf die ganze Kiste von 400 \mathcal{L} Theebou 70, auf die halbe von 150 \mathcal{L} 45; auf die Kiste grünen Thee von 180 \mathcal{L} 45; auf die Kiste desgleichen von 100 \mathcal{L} 28 \mathcal{L} ; übrigen $\frac{2}{3}$ Proc. gGewicht.

8) Theestaub, der Abfall des ausgefiebten Thees, kommt aus Holland und England zum Handel. Er wird von betrüglichen Leuten zum Vermischen des Blätterthees gebraucht.

9) Schriftsteller: Geschichte des japanischen Thees ic. (s. hannöv. Magazin 1790. S. 18.) — Geschichte des Thees und Kaffe's; a. d. Fr. m. R. Leipzig, 1776. — Hilds Handl. 3. 1786. S. 33. — und 1785 S. 38. — Europäische Theeconsumtion (s. Sprengels Jahrbuch f. 1786. No. 12.) — Englischer Theehandel. (s. Hilds H. Zeit. 1787. S. 217.)

Theer, s. Seer.

Thepois, ostindische Rattune; br. 2, l. 20 Cobidos; im Pr. II - 12 fl. Banco. Die Holländer bringen sie.

Theriac, Theriäcca, eine Zusammensetzung verschiedner giftwiderstehender Arzeneyen, die pulverisirt und hernach mit Honig zu einer Latwerge gemacht worden. Andromach, ein Arzt unter Kaiser Nero, soll der Erfinder davon seyn. Ehemals war besonders der venezianische Theriac

Theriac im Rufe. Jetzt wird er überall, hier und da eben so gut nachgemacht. Er kommt in blechernen Büchsen von einem ganzen, einem halben und Viertelspfunde zum Handel. Die Apotheken liefern aber auch andre vom Theriac verfertigte Sachen. —

Thermometer, s. Wettergläser.

Thimian, s. Timian.

St. Thomas, goldne Münzen, welche die Portugiesen zu Goa schlagen lassen, und die von dem darauf geprägten Bilde dieses Heiligen den Namen führen. Das Gold dazu ist feiner als zu den franz. Louisd'or. Insgemein gilt sie 2 Piaster. (s. d.) Jedoch ist ihr Preis steigend und fallend.

Thomas-Zucker, s. Zucker.

Thon, Argilla, Töpfererde, setze verschiedenfarbige Erde, die sich in allerley Gestalten formen läßt, zusammen hält, wenn sie getrocknet wird und im Feuer eine glasartige Consistenz annimmt. Sie ist der Hauptstoff aller Töpfergeschirre. Bildhauer, Bildschnitzer &c. brauchen den Thon zu ihren Formen; die feinem Sorten desselben sind der Stoff des Porzellans; auch bedient man sich einer gewissen Thonerde zum Läutern des Terrezuckers. Diese wird über Rouen, Nantes und Bourdeaux nach den Zuckerinseln gebracht. Sie wird nach Tonnen von 6.700 \mathcal{L} gehandelt. — **Thonfisch, Thonie,** s. Thunfisch.

Thran, heißt man das Dehl, welches von dem Fett oder Speck der Wallfische, Seehunde und anderer ähnlichen Seethiere, zubereitet und in den Ledergerbereyen, Schwefelraffinerien, beym Kalfatern der Schiffe, zum Brennen &c. angewendet wird.

2) Dieser Artikel ist vorzüglich in den Händen derjenigen, welche nach Grönland auf den Wallfischfang &c. ausgerüsten. Ehedem pflegte man den Speck gleich auf der Stelle auszukochen; jetzt packt man ihn aber in Gefäße (Quarteelen), nimmt ihn mit nach Hause und siedet ihn in eignen, dazu angelegten Thranbrennereyen aus. Hier wird er in große Kupferpfannen gethan und solange mit vieler Behutsamkeit gesotten, bis er gar kein Dehl mehr hergiebt. Die Grieben oder Rinken bleiben auf dem Bittern, durch welche der Thran in die Gefäße läuft, liegen; werden sodann in Hanf- oder Leinsaatfässer geschlagen und an die Keimkocher abgesetzt. Das Dicke oder der Saß des
Thra-

Thranes, wird durch verschiedne Operationen zu Boden gebracht und der reine Thran auf diejenigen Gefäße, in welchen er aufs Lager kommen soll, abgezogen. — Ehe das geschehen kann, muß der Thran jedoch erst abgekühlt seyn. Die Fässer (Quarteelen) sind 16-18 Steckan; zu Hamburg 32 Stübchen groß und werden immer durch einen geschwornen Mann gemessen, welcher den Inhalt sodann mit einem Eisen an dem Spuntloche bemerkt. Nach diesem Maße wird die Waare verkauft. Wenn der gekaufte Thran abgeliefert werden soll, dann kommt gemeinlich ein Küffner, welcher den Bodensatz abzapfet und das Faß wieder mit klarem Thrane voll macht. Der Verkäufer ist alsdann gehalten, die Waare dem Käufer auf eigne Kosten, wohin es verlangt wird, zu liefern. — Der Prutt (das Dicke) aus den Trögen und Gefäßen wird in alte offene Fässer gethan, wo er sich sezet. Aus demjenigen, was sich davon abhelleet, wird sodann der braune Thran zubereitet. — Der Leberthran wird nach Sonnen gehandelt; Haringsthran bey 6 Steckan.

3) Handel: Gothenburg, Bergen, Kopenhagen, Hamburg, London, und Amsterdam zeichnen sich hierin vorzüglich aus. — Kopenhagen liefert: a) Isländischen Leber- und Fischthran zu 15-16 Thaler die Sonne. — b) Ditto klaren Seehundsthran zu 17 Thaler. — c) Ditto Haythran (Haikals) zu 17½ Thaler. — d) Ditto Fußthran zu 12 Thaler. — e) Finnmärkschen klaren Leberthran zu 16-17 Rthlr. — f) Ditto Fuß- (dicken) Thran zu 13-13½ Rthlr. — g) Grönländischen braunen klaren Seehundsthran zu 18 Rthlr. pr. Sonne (nämlich im Großen bey den Auctionen.) — Leberthran wird von Stockfischen gewonnen; er entsteht aus den, besonders dazu verfaulten Lebern. — Haringsthran hat man nur in Schweden und Norwegen. Gothenburg und Bergen liefern ihn. Der beste ist der 3 Kronenthran. Häufig braucht man ihn statt des Rüßöls; nur schade, daß er einen sehr üblen Geruch von sich giebt. — In England wird der grönländische Fischthran, so wie der Newfoundlandsthran bey 252 Gallons gehandelt. In Holland unterscheidet man den Wallfischthran in weiße und braune Sorte. Die letztere ist wohlfeiler und schlechter. Beym Einkaufe dieser Waare hat man sehr darauf zu sehen, daß kein Wasser unter dem Thrane stehe; ferner daß die Gebinde keinen Satz auf dem Boden haben und

gehörig voll sind. S. übrigens *Bischofs* phys. technol. Handl. Th. I. S. 148. —

Thunfisch, **Thaunfisch**, **Scomber**, ein dem Lachse ziemlich gleichender Seefisch, mit dicht an einander gefügten Schuppen, dunkeln Rücken, blauen Seiten und einer großen Rückenstosfeder. Er hält sich Heerdenweise im großen Weltmeer auf; geht aus diesem ins mittelländische und sodann ins schwarze Meer. Hier hält er um die Zeit der Sonnenwende seinen jährlichen Zug; laicht alsdann und kehrt mit der jungen Brut gegen den Winter in seine Heimath zurück. An der Küste von Provence werden diese Fische am häufigsten gefangen; so auch bey Sardinien, Sicilien und um Porto-Longone. Die Fischerey an den Küsten der Provence geschieht am stärksten im April und May. Die Netze, deren sich die Schiffer dazu bedienen, sind von gestochnem Rohr gemacht und heißen *Madragues*. An manchen Tagen fängt man ihrer mehrere Tausend; da der Thaunfisch aber ein weichlicher Fisch ist, und sogleich außer dem Wasser absteht, so wird er entweder auf der Stelle ausgeweidet und frisch zu Markte gebracht, oder auch marinirt. Aus der Provence werden alle übrigen Provinzen des Reichs versehen. Der Geschmack dieser schönen, großen Fische ist beynabe wie Kalbfleisch. Die größte Sorte hält 120-130 \mathcal{L} im Gewichte. — Die marinirte Sorte dieses Fisches wird hier und da *Thonina* genannt.

2) Für Sardinien ist der Thunfischfang ein sehr einträgliches Gewerbe. Von diesem einzigen Zweige leben zu Porto-Scus einige tausend, theils fremde, theils einheimische Kaufleute, Mäcker, Fischer etc. Ueberhaupt gewährt der dassige Fischfang, welcher im May und Junius vorzüglich florirt, einen sehr reizenden und unterhaltenden Anblick. — *) Abgerechnet die beträchtlichen Unkosten beym Fange, sollen jährlich noch 60,000 Scudi (oder 120,000 Kaisergulden) reiner Gewinn dabey seyn. Der Verkauf dieser Waare ist jedoch meistens in den Händen der Ausländer, und der Transport geschieht mit fremden Fahrzeugen. Selbst zum Einsalzen wird Salz von Trapani genommen. Uebrigens kommen diese Fische vorzüglich über Cagliari, Sassari, Porto-

*) Eine wahre Schilderung davon giebt uns Schedel in dem *Waarenlexikon*, Th. 2. S. 715, 716.

Porto Longone, Siglib, Marfeille, Dänkrichen ic. zum Verkaufe. Der marinirte Fisch wird bey Pfunden gehandelt. Aus den Köpfen und dem Eingeweide des Thunfisches überhaupt wird auch eine Gattung brennender Thran bereitet.

3) In Sicilien, wo er besonders bey Palermo und an der nördlichen Seite dieser Insel gefunden wird, salzt man jährlich über 20,000 Fässer ein. Man handelt die Waare nach Baril von 80 Kottels. Der Thunfisch wird besonders auf den Messen nach Sortimentern gehandelt, wo auf 5 Fässer immer eins aus Sorra, 3 aus carne netta und 1 aus basignalia bestehen. Sorra (Bauchstücke) giebt noch einmal so viel als die andern Sorten; basignalia ist die schlechteste.

Thus Iudaeorum, s. Storax.

Thynus, s. Thunfisch.

Tical, s. Teecal.

Tick, russische blaue und weiße Leinen zu Bettdecken, Matragen und Futter, welche häufig über St. Petersburg exportirt werden.

Tierçon, (l. Tiersong) ist 1) ein franz. Maß, welches immer den dritten Theil eines jeden andern ganzen Maßes ausmacht. — In Holland nennt man es Tiersjes. 2) Führt diesen Namen auch eine gewisse Gattung tannener Kisten, in welchen die weiße und marmorirte Seife verführt wird.

Tiersjes, amsterdamer Maß, wovon 3 eine Pipe machen; s. Amsterdam.

Tiger, grimmigtes vierfüßiges Thier in den heißesten Gegenden Ostindiens; besonders auf der malabarischen Küste in Siam, Bengalen und überall, wo es Elephanten und Seeperde giebt. Uneigentlich giebt man allen auf solche Art fleckichten Thieren diesen Namen; die wahren Tiger sind indeß selten. Diese besitzen eine Wuth, eine Größe und eine Stärke, welche selbst dem Löwen gefährlich ist. Ihr Fell hat keine Flecken. Der Grund hat dagegen rothfahle Haare mit schwarzen Streifen, welche quer über den ganzen Leib laufen und sich am Schweife zu lauter Ringeln bilden. Das kleine Pantherthier ist viel kleiner; hat einen längern Schwanz, längere Haare, und ist von grauer oder weißlicher Farbe. Der Leopard ist von diesem dadurch unterschieden, daß er größer ist und ein viel schö-

ners Fell hat. — Der Panther ist in Arabien, auf der barbarischen Küste und in den benachbarten Ländern nicht selten. Er ist zwar schwächer als der eigentliche Tiger, giebt aber am Grimm und Blutdurst demselben nichts nach. Sein Fell ist eins der prächtigsten. Es kommt, so wie die andern Tigerfelle, vorzüglich über Drenburg und Kiachta zum Handel. Die persischen sind gewöhnlicher, aber kleiner, als die ostindischen. Man gebraucht sie zu Pferdedecken, als Pelzunterfutter, zu Müssen zc. —

2) Tiggererz, im sächs. Erzgebürge der Name eines mit Glas- und Weißguldenerz durchwachsenen Hornsteins, der eine gute Politur annimmt, und daher besonders zu Tabakshosen zc. angewendet wird. — Tigeriltis, ein durch ganz Kleinrußland und Pohlen bekanntes Steppenthier. Es hat die Gestalt und Lebensweise des Iltis und liefert eine schöne buntgefleckte tigerartige Haut zum Handel. Tilgungsschein, so viel als Mortificationschein.

Timian, Demüth, römischer Duendel, Thymus, (Drogeren) bekanntes Kraut von angenehmem Geruch und scharfem Geschmack. In Languedok, Provence, Italien zc. wächst es wild; bey uns in den Gärten. Man hat davon dreyerley Sorten, welche sämmtlich, nebst ihrem Samen, ihrer erwärmenden, zertheilenden und stärkenden Kräfte wegen in der Arzney angewendet werden. In Provence und Languedok wird aus den Blüthen und Blättern eine Essenz gezogen und weit und breit versendet.

Timpf, Münze. s. Tymph.

Tinkal, der ungeläuterte Storax, welcher in Elephantenblasen eingenäht, durch unsere Compagnien aus Ostindien gebracht wird. Burak heißt er bey den Türken; Bora bey den Arabern. Er ist weißer Farbe und in größern oder kleinern Klumpen; einer verkalkten, mit erdichter Materie und Unreinigkeit vermischten Masse gleich. Der Geschmack ist scharf und urinartig. Er wird besonders in Thibet häufig gegraben und in mehrere Sorten vertheilt. Zu Venedig, in Holland und England wird er sodann raffinirt; Amsterdam giebt darauf 15 Proc. Thara und handelt ihn in Banco.

Tinktur, in den Apotheken ein farbichter, flüssiger Extract.

Tintenak, Tutenague, chinesische Kupferart, die in Ostindien ein sehr gangbarer Artikel ist und von der holl. ostind.

ostind. Compagnie nach Europa gebracht wird. Der Preis für 100 B ist 31-35 fl. bey den Auctionen. Es wird jedoch auch bey uns aus Zinn und Wismuth nachgemacht.

Tirailiren, hin und wieder ziehen. Bey trassirten Wechselfen viel Indossanten häufen; die Annahme verspäten und zuweilen unnöthige Spesen machen.

Tiretaine, (l. Thircähn) französischer und englischer Zeug, halb Wolle, halb hanfen Garn; auch ganz aus Wolle. In Poitou, Picardie, Champagne zc. wird er am häufigsten gewebt. Der poitouer ist geköpert und glatt gestreift und ziemlich feiner Art. In Normandie heißt man den Zeug auch *Perluce* oder *Bréluce*. (s. d.)

2) Die *Tiretaines* von *Beaucamp-le-Viril* (in Picardie) kommen vorzüglich in Weiß oder Grau zu Markte, sie sollen $\frac{1}{2}$ Stab in der Breite und 35-40 in der Länge halten. Sie sind außerdem auch in andern Farben und unter andern Namen zu haben. Es giebt z. B. *Bures*, *Bélinges* etc. — Die von *Rheims* sind meistens ganz Wolle ohne Körper und auf Art der leichten Kasche oder *Etamine* gewebt.

Tob, (l. Tabb;) englisches Wollgewicht von 28 B . f. London.

Toffstein, **Toppstein**, **Lavege** eine Steinart in der Schweiz, hauptsächlich zu Prosto oberhalb Eleven im Walliserlande. Man drehselt allerhand hauswirthschaftliche Gefäße daraus, und da man ihnen die Lugend zuschreibt, daß sich in ihnen weit leichter kochen läßt; so giebt die Ausfuhr derselben den Einwohnern von Eleven sehr gute Nahrung.

Toiles, im franz. Handel der Name aller leinwandartig gewebten Zeuge, im besondern aber nur der eigentlichen leinenen und hanfenen Gewebe. Es giebt davon eine große Verschiedenheit.

2) *Toiles-mi-blancs*, (*Boulevardies*) halb gebleichte Franzleinen. — *Toiles pour meubles*, f. Grosfort. — *Toiles écrués*, rohe und ungebleichte Leinen, die aus *Perche* und Normandie kommen. Sie heißen auch *Toiles biles* und *branes*. — *Toiles en coupons*, in kleine Stücke getheilte klare Batistleinen. — *Toiles à veste*, feine dichte und gedrungne, wie auch

gefärbte $\frac{1}{2}$ breite, von Abbeville. — Toiles rouffe und griffe, $\frac{7}{8}$ breite Leinen, welche Alby liefert. Unter Frankreichs Leinwandwebenden Provinzen hat die Normandie den ersten Platz; es sollen jährlich daselbst über $\frac{1}{2}$ Million Stücke gefertigt werden. Rouen ist der Ort, wo sie nicht nur aus der ganzen Provinz zum Verkaufe kommen, sondern auch ihre Zurichrung erhalten, und besonders nach Amerika wieder ausgehen. Hiesige Sorten sind; halbweiße sogenannte $\frac{3}{4}$ br. Rouens; in St. von 20-100 Stab. — Weiße, Rouens blanc Senlis; br. $\frac{3}{4}$, l. 30-34 Stab. — Coutils (Zwillichte); br. $\frac{3}{4}$, l. 150-180 Stab. — Guingas; br. $\frac{9}{16}$; fil ordinaire, streifichte Leinen gemeiner Art, die Elle zu 12-13 Sous. — Toile fil d'épreuve; br. $\frac{5}{8}$. — Toile filet coton, halb leinene, halb baumwollne; br. $\frac{5}{8}$. — Toile fil bon teint, ächt gefärbte Sorte; br. $\frac{1}{2}$ Stab. — Toile royale blanc de lait, milchweiße Königsleinen; l. 20-60 Stab, zu 60-90 Sous, — Toile d'emballage Raumois; br. $\frac{1}{2}$, à 19-20 Sous, — Toile d'emballage fougères, Packleinen zu 18 Sous. — Hallesleinen von Dinan à 18-20 Sous. — Combours ordinaires und Comb. Bazonge à 19-21 Sous. — St. Georg, à 24-25 Sous. — Vimoutiers à 30 Sous. — Rouens blancards; s. Rouens und Brins. — Toiles bleues en réserve, bläuliche Franzleinen von Bolbec und Caudebec. — Toiles de chaste, gezogne Tischleinen.

3) Artois und Hainault schicken besonders feine Batistleinen und Linons zum Handel; vornehmlich die Städte Valenciennes, Arras, Bapaume, Cambrai und St. Quentin. Letzterer Ort liefert viel Toiles d'ortie oder rohe Batistleinen. — Beauvais, Plattes und demi hollandes. — Toiles de Senlis, sind Leinen von Laval, die in der kleinen Stadt gleiches Namens gebleicht und zugerichtet werden. — Anjou und die Gegend um Beauford liefern viel hanfne Leinwand, die über Rochelle nach Amerika geht. — Cholet und Chateau-Gonthier rohe, glatte; auch gestreifte verschiedenfarbige Leinen und Plattes. — Bretagne rohe hanfne Leinwand zu Segelruchern; weiße Cliftons, Quintes oder Quintins; rohe Flachseleinen in Stücken von 6-7 Stab. — Mifils, oder feine dergleichen auf Hammertuchart. — Toiles à tamis, sind bläuliche, stark gestreifte Schetterleinen. — Nantoiles, Franzleinen von halbgebleichtem Garne; besonders zu Mantes.

Mantes. Viele Flachseinen liefern Morlais und die umliegenden Dörfer. Außer den eigentlichen Bretagnes zählt man auch noch 4 andere Sorten, welche unter dem Namen Morlaisseinen begriffen sind. Sie gehen insgesammt nach Spanien und Indien. — Morlaisseinen, Leinen aus rohem Garne und zu Morlais gebleicht. Sie werden höher geschätzt, als die von gebleichtem Garne. — Dinan liefert grands-brins, hauts-brins und Halles assorties.

4) Zeichen dieser Leinen sind: a) auf den Cambrays ein ausgespannter Adler, um welchen sich das Wort Cambray findet. — b) Auf denen von Valenciennes ein Löwe mit der Umschrift: Commerce de Valenciennes. — c) Die von St. Quentin haben das Brustbild des Heiligen g. M. mit der Umschrift: St. Quentin. — d) Die von Comines sind mit einem Bley gestempelt, welches die Worte: Toiles de Comines, und auf der andern Seite das Wappen der Stadt ausdrückt. — e) Die von Armentières haben ein Schild, worin mitten eine Lilie und umher der Name der Stadt steht. — f) die Royalles sind mit dem Stadtwappen von Rennes, in Schwarz, gestempelt. Die Toiles de colfire führen das Zeichen: C. Rouen. B. F. — die Fleurets und Blancards: F. B. Rouen B. F. — Die Ausfuhr der rohen Leinen ist in Frankreich verboten; fremde Leinen gehen aber, jedoch zum Theil nur durch die sogenannten eroberten Provinzen, jetzt aber durchgängig in großer Menge ein. —

Toilettes; hierunter begreift man verschiedne Gattungen flandrischer Leinen, als Claires, Cambrays, Batistes und Linons. Das Vorzüglichste davon wird zu Valenciennes, St. Quentin und Nivelles gemacht. S. auch die besondern Titel dieser Leinen.

Toise, (l. Toahs) so viel als Klafter. (s. d.)

Tokayer, s. ungarische Weine.

Tolas, Gold- und Silbergewicht auf Surate; wovon 19½ eine Mark köln. thun.

Somback, Lombach, metallische Zusammensetzung von reinem Kupfer, und Messing, denen auf jedes Pfund 1 Loth Zinn hinzugefügt wird; oder auch eine Vermischung von Kupfer und Zinn. Der Pinsback (Pinsbeck) und das Prinzenmetall gehören auch darunter. Aus dem schönen dunkeln werden verschiedne Galanteriewaaren, wie auch Metallblätter zum unächten Vergolden, Tressen, Gällonen u. d. d. gefertigt.

Tomen, persische Münzrechnung. s. Persien.

Tomu, **Torine**, spanisches und spanisch-amerikanisches Gold- und Silbergewicht von 3 Karat à 4 Grán. Das spanische Gewicht ist um $\frac{7}{7}$ Proc. leichter als das Troyesgewicht.

Tomolo, neapolitanisches und sicilianisches Inhaltsmaß. s. Neapel, Palermo und Sicilien.

Tonnage, (l. Tonnasch) in England eine Abgabe der Kauffarthenschiffe, die nach der Zahl der Tonnen bestimmt wird, welche so ein Schiff tragen kann.

Tonne, **Tonneaux**, ist sowohl eine Gewichtsbenennung, als ein Gefäß und auch ein Maß.

2) Als Gewichtsbenennung macht eine Tonne immer eine Last von 2000 \mathcal{L} aus; zwey Tonnen aber heißen eine Last. Bey dem Visiren der Schiffe werden 42 Cub. Fuß des Raumes für eine Tonne gerechnet. — Eine Tonne, wenn sie gleichbedeutend mit Faß, Gefäß u. ist, hat verschiedene Größe.

3) Tonne, **Tonneau**, als Maß betrachtet, hat die wichtigste Bedeutung. Man findet: a) zu trocknen Dingen: Härings-, Butter-, Salz-, Sardellen-, Getraide- u. Tonnen. Von dem Inhalte letzterer s. Warschau, Amsterdam, Kopenhagen, Emden, Nantes, Rochelle, Aire, St. Malo u. — b) Zu flüssigen Dingen: in Sachsen ist eine Tonne die Hälfte eines Viertels. s. Leipzig. Eine Tonne Dehl ist aber 100 Kannen. s. übrigens dieses Maß zu Wein, Dehl und Bier unter allen hier angeführten deutschen Dertern, wo der Inhalt desselben nach Cub. Zoll bestimmt worden ist. — Tonne Goldes ist 100,000.

Tonneau, s. Tonne.

Tontine, eine Art von Leibrenten oder Sterbecassen, welche von ihrem Erfinder, dem Venezianer Laurentz Tonti, ihren Namen hat.

Topas, (Bijouteriehandel) edler, blaßgelber, durchsichtiger Stein; mit dem Saphir fast von einer Härte; und der vortrefflichsten Politur fähig. Man findet ihn in Ostindien, Aegypten, Arabien, Brasilien, Böhmen, Sachsen u. In letzterm Lande trifft man ihn im Schneckensteinfelsen bey Schöneck im Boizeländischen an; und zwar so gut, daß er oft den orientalischen übertrifft. Die

brasilianischen sind viel weicher und haben eine pomeranzengelbe Farbe; noch weicher sind die böhmischen.

2) Schriftsteller: Wiegleb's Unters. des sächsischen Topas. (s. Crell's Annalen. 1786. B. I. St. 2. No. 2.) — Abhandlung vom Topas. (s. hamb. Magaz. Th. 15. S. 400.) —

Toque, Tocque, ostindischer Musselin, den unsere Compagnien aus Bengalen bringen, — br. $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{16}$, l. 16 franz. Stab. — Tocques aus Campaya sind grobe Kattune. s. Corroote. Mit diesen einerley.

Toque, chinesische Gewichtsbenennung. s. China.

Toralo, Name des türkischen Papiers. (s. d.)

Tord, Tors, in Frankreich die gedrehte Seide. — Tors fans filer, unächte Organsinseide, die in Frankreich nicht zu guten seidnen Zeugen verarbeitet werden darf. —

Tordouers, Art Groczeuge, die zu Lisieux in Normandie gewebt und theils frisiert theils tuchartig gepreßt zum Handel gebracht werden.

Torf, fette brennbare, mit Gras und Heidewurzeln durchwachsne Erde, welche da, wo es am Holze mangelt, zur Feuerung angewendet wird. In Holland, Flandern und Niedersachsen bedient man sich derselben am häufigsten. Er wird von den Kandleuten aus mohrichtem Erdreich gestochen, getrocknet und sodann zum Verkaufe gebracht. Er wird in Mohr- und Sumpftorf, Rasen- und Bergtorf; und diese wieder in festen, dichten und losen unterschieden. Derjenige, der recht schwarz oder dunkelbraun aussieht, trocken ist, ohne leicht zu seyn, und dabey eine schöne weiße Asche giebt, ist der beste. Der lose heißt schlechter. Der holländische ist überhaupt der beliebteste; er hitzt stark und lange und giebt keinen übeln Geruch. Man kauft den Torf theils Fuder, theils Faßweise.

2) Schriftsteller: s. 1790. Abhandl. vom gesamen Torfwesen u. mit Anmerk. von Niem, m. Kupf. Dresd. 1794. — Doells, Gedanken und Vorschläge zu bess. Nutzung des Torfs, 8. Salz. 1791. — Grassmann's Abhandl. über die Nutzbarkeit des Torfs in der Feuerung u. gr. 8. Berl. 1792. — Neuß physik. ökonomische Beobachtungen u. über den Torf. gr. 8. Leipzig, 1793. — Siehr, etwas vom Verkohlen des Torfes Berl. 1793. 8. — Wachtels, Abhandl. vom Torfe, und dessen

Benutzungsart. 8. Wien. 1792. — Geschichte der Steinkohlen und des Torfs. 8. Manh. 1775.

Tornesol, *Tournesol*, *Torna folis*, bey der Handlung der allgemeine Name verschiedner färbender Dinge, z. B. der Färbeläppchen aus der Levante, welche zum Anmachen der Liköre, nicht weniger der Conditormwaaren gebraucht werden. Ferner lassen sich darunter rechnen:

2) Eine mit Cochenille gefärbte Baumwolle, die aus Portugall in kleinen, runden Küchlein von der Größe eines Thalers kommt und gleich der karmesinrothen ital. Tornesolseide gebraucht wird; nämlich zur Schminke, zum Färben der Liköre &c. Die ital. Tornesol (*Bezzetta*) ist auch in allen andern Farben zu bekommen; rose- und karmesinroth ist aber am theuersten. Die Läppchen sind von Flor, Zindelcaffent, Schetterleinen &c. mit den Farben getränkt und in Packeten von ganzen, halben und Viertelspfunden in Papier eingeschlagen und mit dem Zeichen der Fabrik bemerkt. Auch begreift man unter Tornesol eine, besonders in Frankreich, Portugall, Spanien und Italien wachsende Färberpflanze. In Provence findet man sie bey Salon; sie wächst wild; hat blaßgrüne Blätter und gelbe Blumen; auf diese folgen runde, rauche, dunkelgrüne Früchte, die in 3 Zellen abgetheilt sind. Das Dorf Grandgalade (in Languedoc) treibt mit diesem Tornesol einen beträchtlichen und vortheilhaften Verkehr. Das meiste der, hier zubereiteten, Färbeläppchen geht nach Montpellier, wo es die Holländer exportiren und daraus den Tornesol in Masse, Teig, oder Broten; oder mit einem Worte das Lactmus machen. (s. d.)

Torringtons, wollne engl. Bettdecken, die besonders stark nach Amerika gehen. Sie sind in Rollen von 15 Stück im Handel.

Tortin, Gattung der Bergames (s. d.)

Toskanische Weine, s. im Anhang.

Tostune, portugiesische S. Münze von 100 Rees. s. Lissabon.

Toulon, eine französische Seestadt in Provence; mit einem guten Hafen am mittelländischen Meere, woselbst ansehnliche Schifffahrt, außerdem aber auch Rhederey, getrieben wird. Oehl, Wein und Kapern in Menge sind natürliche Producte; Seifencocturen, Glasfabriken und Wollenweberey machen die vornehmsten Zweige der Industrie aus. —

2) Man

2) Man zählet daselbst, rechnet und hat die ganze unter Frankreich gemeldete Wechsel- und Münzverfassung. — Maße und Gewichte: sind: 1) Die Elle (Canne) hat 856,⁷ (nach andern 859,⁶) franz. Linien. — 2) Die Getraide-Charge 3 Setiers, $\frac{1}{2}$ Emines und umfaßt im Raume 23206 fr. Ezoll. — 3) Die Wein-Millerolle hält 3220 fr. Ezoll; die Dehl-Millerolle wiegt 120 hamb. \mathcal{L} . — Das Handelsgewichtspfund wird zu 8930 und 9701 holl. \mathcal{A} s schwer angegeben.

Toulouse, Hauptstadt Languedoks an dem Garonneflusse. Sie ist gewissermaßen das Generalentrepot aller Erzeugnisse in und um die Pyrenäen, und auch eines Theiles Languedoks und Provence. Diese bestehen vorzüglich in Getraide, Wein, Mehl, Baumöhl, Brantwein u. —

2) Man hat hier die unter Frankreich gemeldete Rechnungs- und Münzverfassung. — Gewichte und Maße: die Canne 807 fr. Linien; — die Getraide-Mesüre, 4 Pugneres à 8 Boisseaux und 150-160 \mathcal{L} an Körnern schwer. Man mißt auch nach Setier von 5653 fr. Ezoll. — Bey den Maßen flüssiger Dinge ist das größte die Pega von Demipegas à 16 Demichau. — Inhalt des Pegas soll 159 $\frac{1}{2}$ fr. Ezoll seyn. — Gewicht: der Quintal 100 \mathcal{L} ; der Quintal garni 105 \mathcal{L} à 8653 holl. \mathcal{A} s. — Auch hat dieser Ort eine gute Borse nanstalt nach Art der Conservation zu Lyon.

Tourc, Silbermünze in Lothringen von ungefähr 18 fr. Sous. Man braucht sie zu dem Handel nach der Levante, wo sie $\frac{1}{3}$ \mathcal{A} slani gelten.

Tourniren, ausschlagen, drehen.

Tournois, (l. Turnoah) französische Münzbenennung, oder Beyname aller zu Tours geschlagenen Münzen. Man hat 3. V. Livres tournois, Deniers tournois etc. — Der Werth dieser Livres ist $\frac{1}{4}$ geringer als bey den Liv. parisis. (s. d. unter Livre.)

Tours, Hauptstadt in Touraine, sie treibt beträchtlichen Handel mit Wein, Getraide, seidnen Manufacturwaaren, Holz, Tücher, Leinen, Leder, Fayence, Brantwein, Eisen u. — Rechnungs- und Münzverfassung wie unter Frankreich. — Der Getraide-Setier zu 12 Boisseaux à 542 fr. Ezoll, die übrigen Maße und Gewichte den pariser gleich.

Tragant,

Tragant, **Adragand**, **Gummi Tragacantha e**, (*Drogeren*) reines, zähes, etwas durchsichtiges Gummi, ohne Geruch und von schwachem schleimichtem Geschmacke. Es besteht aus verschieden geformten, auch ungeformten Stücken, welche, wenn sie vollkommen rein sind, recht Milchweiß und glänzend; die von der schlechtern Art hingegen mehr gelb, röthlicht, bräunlich, auch wohl schwarzgrau gefunden werden. Die Pflanze, aus welcher dieses Gummi, theils von selbst bringt, theils durch das Aufrißgen derselben gewonnen wird, ist der **Bocksborn**, **Bocksbart**, die **Tragantstaude**, (*Astragalus Trag.*) ein kleiner langstächlicher, grauer, immer grünender, holziger Strauch mit einer starken Wurzel. Man findet ihn in dem südlichen Frankreich, im obern Italien, in Aegypten, Syrien, Griechenland, dem Archipelagus, besonders auf **Randia**, und anderwärts in der Levante. Das Gummi wird im Heumonate gesammelt. Die weiße Sorte wird jedoch meistens äußerlich, in der Medicin gebraucht; außerdem von Lederbereitern, Buchbindern, Mahlern, Schönsärbern, Seidenfabrikanten, Zucker- und Pastetenbäckern zc. Von den mehresten wird die weiße der **Electasorte** vorgezogen. Bloß die Lederarbeiter nehmen den dunkeln lieber. Beide Gattungen quellen sehr auf, wenn sie ins Wasser kommen. Uebrigens erhält man die Waare von **Venedig**, **Livorno**, **Triest** und **Marseille**. Zu **Triest** ist der Gum. *Trag. naturale* 50-70 Proc. wohlfeiler, als die **Electasorte**. Zu **Marseille** handelt man die Waare nach 100 \mathcal{L} mit 6 Proc. **Sconto**.

Tramseide, s. **Seide**.

Transillas, spanischer Name der geklöppelten niederländischen Spitzen, welche die Holländer nach **Cadyr** bringen, und von da ins spanische Amerika ausführen. Sie sind br. 2-5 Quersfinger und werden in **Sortimentern** von 20 Stück gehandelt.

Transito, **Wiederausfuhr**, und also von **Expedition** wesentlich unterschieden und für das Land noch vortheilhafter. Sie besteht darin, Waaren aus der Ferne, oder aus dem einem Lande zu ziehen, und sie wieder in das andre zu senden. **Hamburg**, **Amsterdam**, **Frankfurt a. M.**, **Leipzig** zc. sind hierher vorzüglich zu rechnen. Genau betrachtet, ist alles dasjenige, was sich nicht unter die **Rubriken**: **Expeditions**-, **Importations**-, und **Exportations**-, **handlung** bringen läßt, **Transitohandlung**.

Trans

Transport, Uebertrag, Ueberführung. Sowohl beym Buchhalten, als bey Waarenversendungen üblich. — **Transportiren, übertragen, weiter fortschaffen.**

Trassat, beym Wechselnegozie derjenige, auf welchen ein W. Brief ausgestellt wird. Er heißt auch Bezogener. Wenn er aber Zahlung verspricht, so erhält er den Namen **Acceptant.**

Trassirer, Trasseur, der Aussteller eines Wechsels. Er heißt auch **Trassant, Zieher, Geber, Steller** u. eines Wechsels. — **Obliegenheiten** desselben sind: daß er dem Remittenten mehr als eine Schrift über die angewiesene Summe ausstellen muß; indem der eine leicht verlohren gehen kann. Dem zufolge werden **Prima, Secunda** und auch **Tertiawechsel** ertheilt. — **Nichtmefwechsel** muß der Trassirer dem Remittenten, nachdem er einmal mit ihm einig geworden, sogleich ausliefern. **Wechsel** erfordern jedoch diese schnelle Auslieferung nicht; indessen soll der Trassirer dafür einen **Interimschein** ausstellen. Man sehe hierüber die verschiednen **Wechs. Ordn.** nach. — Nächst dem **Wechselbrieft** muß der Trassirer nun auch einen **Avi so brief** verfertigen und solchen dem Trassanten mit erster Post einsenden. Die Verbindlichkeit des Trassirers, dem Remittenten bey erfolgter **Protestation** des Wechsels **promte Satisfaction** zu leisten, ist so groß, daß der Trassirer dem Remittenten einen andern **Wechsel** nicht aufnöthigen kann. Die **Hauptforge** eines Trassirers ist also, daß sein **Brief** gehörig **honorirt** werde. Zu diesem Behufe hat man die **Adresszetteln.** s. **Adresse au besoïn.** — Uebrigens bleibt ein Trassirer dem **Inhaber** des Wechsels bis zur völligen **Bezahlung** **verbindlich.**

2) **Trassirte Wechsel, Tratten,** verhandelte **Wechsel,** fr. **Change tiré,** eine das **Wort** **Wechsel** enthaltene **Schrift,** in welcher einem andern die **Bezahlung** irgend einer **Summe** aufgetragen, und mit welcher sodann **Handel** getrieben wird. s. **Wechsel.** — **Trassiren, Wechsel** ausstellen. —

Trecker, in **Holland** so viel als **Trassant.**

Treillis, in **Frankreich** der **hanfne Drillich** oder **Zwillich.** Er kommt in **Nollen** von verschiedner **Länge** und **Breite** zum **Handel;** die gewöhnliche **Breite** ist $\frac{1}{2}$, oder $\frac{1}{3}$ **Stab;** das meiste wird in **Normandie, Perche, Maine, Forez** und

und Bourbonnois verfertigt. Die aus Normandie, Perche, und Maine sind l. 33 oder 45 Stab. Die aus Forez und Bourbonnois 22, 26 Stab. Die von Abbeville, br. $\frac{1}{2}$, l. 70 Stab. Man braucht die Waare bekanntlich zu Säcken, Ueberziehkleidern zc. —

2) Treillis heißen im franz. Handel auch schwarze Steifseinen, und farbige Glanzseinen, die in Viertelstücken aus Deutschland und der Schweiz, besonders von St. Gallen nach Frankreich gebracht werden. Man macht die Waare zwar zu Rouen und Paris nach; aber demungeachtet behält die ausländische den Vorzug. Sie wird zum Futter der Hüte, Westen und Kleider zc. verbraucht.

Trefeau, (l. Tresoh) in Frankreich ein kleines Apothekers- und Seidengewicht; so viel als 1 Quent.

Tresquille, Art ungewaschener Wolle, die nach Marseille geht. —

Tressen, s. Galonen.

Trest, auch Vergi, hänsue Leinen, zu und um Abbeville; br. $\frac{3}{8}$, l. 50 Stab. Eine stärkere Sorte von eben dieser Länge ist $\frac{1}{2}$ breit. Sie haben ihren Namen von demjenigen Orte, wo sie am meisten fabricirt werden und dienen zu Segeltüchern auf Fischerböte, zum Bespannen der Windmühlflügel zc.

Triage, (l. Triasch) das Ausgelesene, z. B. Triagecoffe zc.

Trichecus, s. Seekuh.

Trier, churrheinisches Erzstift und Churfürstenthum. Es ist bergicht und waldig; hat gute Viehzucht und guten Ackerbau, auch Flachß und Wolle. — Natürliche Producte sind: Eisen, Kupfer, Bley, Salmey, Silber, Gold zc. Wein am Rheine und an der Mosel. — Eisen- und Hammerwerke ausgenommen, hat das Land noch wenig andre Fabriken. — Trier, die Hauptstadt, liegt an der Mosel in einem schönen Thale. Mit Coblenz, Selters (seiner Sauerbrunnen halber, wovon jährlich über 1 Million Krüge verführt werden, berühmt) und den andern Orten dieses Erzstiftes führt Trier gewöhnlich Buch und Rechnung nach Reichsthalern zu 54 Petermännchen.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

1 Rthlr. hat	$1\frac{1}{2}$ Ngulden,	18 große	54 kl. Peterm.	90 Xr
	1	— 12	— 36	— 60
		1	— 3	— 5
			1	— $1\frac{2}{3}$
				Der

Der Zahlwerth ist der 24, mehrentheils aber der 25 fl. Fuß; die köln. Mk. f. Silber zu 16 und 16 $\frac{2}{3}$ Rthlr. gerechnet.

b) Wirkliche erzstiftische Münzen: ganze, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ tel Conv. Spec. Thaler zu 72, 36 und 18 Petermännchen, des 20 fl. Fußes; oder 90, 45 und 22 $\frac{1}{2}$ Peterm. des 25 fl. Fußes. — Ganze, $\frac{1}{2}$ be und $\frac{1}{4}$ tel Conv. Kopf- oder 20, 10 und 5 Kr Stücke, zu 12, 6 und 3 Petermännchen des 20 und zu 15, 7 $\frac{1}{2}$ und 3 $\frac{1}{4}$ Peterm. des 25 fl. Fußes. — $\frac{1}{4}$ tel Thaler zu 9 Petermännchen nach dem 25 fl. Fuße.

c) Maße und Gewichte: — Die Trierische und Coblenzer Elle 247 $\frac{2}{3}$ fr. Linien. — Der Cobl. Setraidemalter 8048 fr. Cjoll. — Das schwere Handels ℔ 10752, das leichte 7074 holl. ℔ .

Triest, eine zum österr. Littorale oder Küstenlande gehörige und an dem adriatischen Meere gelegene See- und Handelsstadt. Sie ist mit einem Freyhafen versehen, der für den vornehmsten in den österr. Landen geachtet wird. Nicht dieser allein, sondern auch der Umstand, daß der Ort selbst, nebst Venedig, der einzige Haupthandelsplatz am atlantischen Meere und also die Niederlage aller Waaren ist, welche über dasselbe nach Deutschland und aus demselben in andre Länder gehen, macht ihn zu einem der vornehmsten See- und Handelsplätze. Im J. 1790. kamen dasselbst 6750 große, und mit den kleinern 7280 Schiffe an. Darunter waren 466 österreichische, 773 venezianische, 170 päpstliche, 133 neapolitanische *rc.* Alle Waaren, welche über See in die österreichischen Erblande gehen, kommen über Triest. Außerdem befindet sich auch das Fabrik- und Manufacturwesen der Stadt in einem blühenden Zustande. Es giebt dasselbst eine beträchtliche Zuckersiederey, Manufactur von Grünspan, gebrannten Wassern, Seife, Weinstein, Glas, Seilwerk *rc.* — 4 große und viele kleine Rosoglioabriken versenden jährlich über 600,000 Flaschen. Außerdem befindet sich auch eine Papence-, Majolika- und Englischsteingutfabrik dasselbst. Im J. 1789 wurde von den griechischen Kaufleuten eine Assurancegesellschaft errichtet; das Kapital derselben ist 350,000 fl. und wird auch auf Wechsel gegeben. Seit 1790 ist auch die Schifffahrt nach Aquileja zu Stande gekommen.

2) Man rechnet dasselbst 1) was Engros-handlungen betrifft: nach Reichsgulden zu 60 Kreuzer, à 4 Pfennige;

nige; deren Zahlwerth der wiener Cour., oder 20 fl. Fuß ist. — 2) Krämer hingegen rechnen gewöhnlich nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari; deren Zahlwerth entweder Corrente, die köln. Mk. fein Silber zu $105\frac{8}{9}$ Lire, oder aber Valuta di Piazza, die nämll. Mk. zu $108\frac{1}{4}$ Lire gerechnet ist. — In ganzen Zahlen ver gleichen sich also: 17 Rfl. W. Courant mit 90 Lire Cour. und 92 Lire di Piazza. — 3) Außerdem rechnet man 1 Ducato zu 6 Lire, 68 Crazie (Xr) und zu 120 Solbi. —

a) Wirkliche Münzen: von den österr. unter Wien bemerkten Silbermünzen gilt das 17 Xr Stück 30, und das 7 Kreuzerstück 12 Solbi Courant. — Für Triest sind jedoch besonders ausgeprägt: kupferne 3, 2, und 1 Solbi Stücke.

b) Fremde das geltende Münzen: Der venez. Zechin von 22 Lire piccoli zu $4\frac{1}{4}$ fl. wiener Cour. oder 23 Lire di Piazza; bey Wechseln auf Venedig genießt er indeß noch ein Ugio von 4 Procent. — Kaiserl. Ducaten werden zu gleichem Werthe gerechnet, wenn man sie bey Wechseln auf Wien anwendet.

c) Wechselarten und Preise: s. kaufm. Tabellen. Da Triest kein ordentlicher Wechselplatz ist, so wird wenig dahin gezogen; vielmehr geschehen die Zahlungen in Wien und Venedig, wo solche Briefe mit dem Domicilio versehen, nach Triest zur Acceptation gesendet werden müssen. Fremde, hier zu verhandelnde, Wechsel sendet man nach Wien oder Venedig. Der Ufo der hierher gezogenen Briefe ist 14 Tage nach Annahme. Respecttage, wie zu Wien.

d) Maße und Gewichte: 1) Längen: —: die Wollenelle, 299 $\frac{3}{4}$, die Seidenelle 284 franz. Linien. — 2) Getraide: —: der Staro von 3 Poloniki 3735 fr. Ezoll. — 3) Wein: —: die Orne 36 Boccali und der Boccali à 92 franz. Ezoll. — Die Dehlörne hält 3310 fr. Ezoll. Der Unterschied ist also sehr klein. — Krämer können das Dehl nach venez. Pefo grossogewicht verkaufen. — 4) Handelsgewicht: des wiener bedient man sich bey Waaren, die nach Deutschland gehen; in allen andern Fällen aber des venezianischen; 17 ℔ triester = 20 ℔ venez. Pefo grosso und 7 ℔ triester = 13 ℔ Pefo sottile. —

e) Han

e) Handelsgebräuche: Zufolge der verschiednen Rechnungsarten verkauft man 1) nach Lire: Baumöhl von Lecce, aus Apulien und dem Archipel. Mandeln aus Apulien, Sicilien und Provence. Reis aus dem Mayländischen und von Ostindien; Smyrnische Feigen und Rosinen, sicil. Weinbeeren; Orsoi und Tramsseide; gemeinen und türkischen Weizen. — 2) Nach Gulden smyrnische rohe Baumwolle, Kakao, Kasse, Pfeffer, Blättertabak und überhaupt die meisten Artikel. — 3) Nach Zechinen Fantische Corinthen. — 4) Nach Kaiser Groschen Schwämme und türkisches Garn.

Trifolium, s. Klee. — Trifolium odoratum, s. Melotten.

Triges, Schweizerleinen, die besonders zu Zoffingen gemacht werden.

Trillicht, s. Zwillich.

Trip, Tripp, sammtartig gewebter, wollner Zeug, dessen Grund aus hanfenem Garne und die raue Oberfläche aus Wolle besteht. Man hat glatte, gestreifte, frisirte, gedruckte zc. In Picardie, Flandern und Artois werden sie am meisten gemacht. Die abbevilleer führen auch den Namen der glatten Moquettes. Die von Isle d'Orchie und Dornik sind br. $\frac{7}{8}$, l. 10-11 par. Stab; die abbevilleischen br. 20 Zoll, l. 22 Stab. Sie sind entweder glatt, oder zwey, und vierfarbig gestreift oder auch gedruckt; und die letztern taugen besonders zu Möbeln.

Trippel, Trippelerde, eine weiche, weiß oder weißgelbe Thonerde, welche ihren Namen von Tripolis in Sicien hat, aber eigentlich aus Frankreich, besonders aus Bretagne, und Auvergne, wie auch aus Böhmen, dem sächsischen Erzgebürge, dem Halberstädtischen zc. zum Handel gebracht wird. Die bretagner ist vorzüglicher und feiner als die auvergner. Sie wird von Gold- und Silberarbeitern in Spiegelfabriken zc. zum Poliren gebraucht.

Trockener Wechsel, so viel als eigner Wechsel.

Trödler, eine Gattung der Höker; oder Leute, die mit alten gebrauchten und schon abgenutzten Sachen handeln. — Berühmt sind in diesem Fache: Paris, Amsterdam, Genf, Brüssel, Nürnberg zc. Wo besondere Trödelmärkte sind, ist es nöthig, daß man auch besondere Trödelordnungen hat.

Trojake, poln. Silbermünze von 3 Groschen vom König August dem III. s. Warschau.

Trois-quarts-fournis, (l. Troah-fart-Furnih;) Art franz. Creasleinen, (s. d.) die besonders zu Landreneau gewebt werden; br. 22 Zoll, l. 51 $\frac{1}{2}$ Stab. Sie gehen über Nantes und Havre nach den franz. und spanischen Colonien.

Trompeten, Tubae, bekannte blasende Instrumente, die entweder von Silber, oder Messing und Kupfer verfertigt werden, und vorzüglich ein Handelszweig der Fürther und Nürnberger sind. Man hat darin eine außerordentliche Verschiedenheit, unter welche z. B. Posaunen, Waldhörner, Posthörner ic. gehören. Sie werden theils Stück, theils Duzendweise gehandelt.

Troyes, Hauptstadt in Champagne; ander Seine. Großer Handel; Reichthum; viele Fabriken und Manufacturen, besonders in Satinen, drapirten Sargen; in Leinwand, Bafinen, Drellen, Coutils; in Hüten ic. Es hat Ledergerbereyen, auch große Expeditions- und Wechselgeschäfte; nicht weniger 2 freye Messen; die eine geht am zweyten Montage in der Fasten an; die 2te den 2ten September; jede dauert 8 Tage. Eine dritte, aber nicht freye, nimmt ihren Anfang den 1sten May und währet bis Pfingsten. —

2) Rechnung und Münzverfassung wie unter Frankreich. — Die Elle 351,7, fr. Linien. Die andern Maße und Gewichte den pariser gleich. —

Troyes, (l. Troahje) Toiles de Troyes, Name der nachgemachten Lavalleinen; die feinsten Sorten werden rollförmig zusammen gelegt und, wie die Demi-Hollandes, in blaues Papier eingewickelt. Die gröbern legt man platt zusammen und schlägt sie in grobes und graues Papier. Beyde Sorten sind in Stücken von 15-20 Stab, und werden von Kaufleuten zu Troyes zum Handel gebracht.

Troyesgewicht, engl. Troy-Wight, nennt man in Holland, Brabant, Flandern, England und der Schweiz das Markgewicht. Seinen Namen hat es daher, weil man sich dessen, zuerst zu Troyes in Champagne bedient hat. —

Trüffel, Tuber terrae, fleischichte Knollenfrucht, welche entweder mit einer sich hart anfühlenden und wie Schagrin aussehenden, groben Haut, oder mit einer sammetartigen, warzenförmigen Oberfläche und mit irregulären Auswüchsen versehen ist. Außerdem unterscheidet sich diese Pflanze auch durch Geruch, Farbe und Bildung.

2) Ins.

2) Insgemein kennt man nur 2 Gattungen der Trüffel; nämlich schwarze und weiße. Die erstere findet man in verschiednen europäischen Ländern, z. B. in Perigord, Rouergue, Provence; die andre aber bloß im Gebiet von Asti, im Monferratschen. Und diese wird jener in aller Hinsicht vorgezogen. Eine dritte Sorte ist diejenige, welche in Piemont unter dem Namen *Dianchette* bekannt ist. Die schwarze ist minder warzenartig gebildet, ihr Fleisch fällt ins Schwarzbraune und das äußerste Häutchen hat das Ansehn einer Rinde; es sieht glänzend schwarz und wie Chagrin aus. Mitten durch das Fleisch laufen bläulich weiße Adern in der Dicke eines Pferdehaares; dieses sind die Kanäle, durch welche die Pflanze ihre Nahrung erhält. — Die weiße Trüffel hat äußerlich eine starke warzenartige Form, gleich Nieren; ihr Fleisch ist schmutzig weiß. Die Haut, worin sie steckt, ist an sich fein, aber außen mit einem rauhen Wesen umgeben. Die Farbe dieser Haut ist bald gelbbraun, bald blaß grau gelb. Die kleinern Circulationskanäle sind äußerst zart und rothgelb von Farbe: mitten unter ihnen giebt es auch kleine, mehr oder weniger roth aussehende Flecken. Nach diesen Flecken wird die Waare eigentlich beurtheilt. — Die *Dianchetti*s sind gewöhnlich rund und nicht größer als eine welsche Nuß. Das Fleisch ist weiß, die äußere Haut lichtgrau, ohne Rauigkeit und Narben. Sie haben einen unangenehmen Erdgeruch. Die schwarzen Trüffel hingegen riechen wie Bisam und die weißen oder grauen wie Knoblauch. Uebrigens wachsen alle diese Arten auf einerley Art. Die schicklichste Zeit zum Einsammeln derselben fällt im Herbst oder in den letzten Sommertagen. Mitten im Sommer taugen sie noch nichts, indem immer die ersten Fröste erst die rechte Reife bringen.

3) Mittel zur Conservirung der Trüffel: man wische sie, so bald sie aus der Erde gezogen sind, mit einem leinenen Tuche gut ab, umwicke sie mit Papier, das in Wachs eingetaucht worden; thue sie in gläserne Gefäße und lege dieses, hermetisch verschlossen in einen mit Wasser angefüllten Zuber; das Wasser desselben ersetzt man von Zeit zu Zeit mit frischem. Oder man rauche die Trüffel auch in ein Oehlgefäß, wodurch man sie am sichersten vor dem nachtheiligen Einflusse der Luft bewahrt. — Die getrockneten Trüffel sowohl, als die eingemachten und marinirten, erhält die Handlung von Mir, & 2 Abignon,

Wignou, Bourdeauy und Cette. Erstere müssen den Sommer über fleißig gestrichelt und an trocknen Orten aufgehoben werden, weil sich sonst die Milben daran machen und sie verderben. Man handelt sie nach dem Pfunde. — S. auch: Beschreibung der Trüffel; v. Müschelshaler. (s. Abhandlung der schles. Gesellschaft 1781. 4.)

Truffettes, Gattung der Demi-Hollandes, (s. d.) franz. gebleichte flächserne Leinen; br. $7\frac{1}{2}$, l. 14. 15 par. Stab.

Truffée, Inhaltsmaß an einigen Orten Bretagne's. In der Gegend von Nantes hält das Truffée Salz $\frac{1}{25}$ Muid nanteseer Maß. Man verkauft den Artikel nach 100 Truffée's.

Tuberosen, Herbsthyacinthen, ein schönes Zwiebelgewächs, welches wohlriechende Blätter hervorbringt, und mit dessen Zwiebeln aus Holland, vornehmlich von Harlem, wie mit dem Eau de Tuberole von Montpellier, Handel getrieben wird. Die Provence schickt viel, sowohl einfache, als doppelte Tuberosenzwiebeln nach England.

Tuber terrae, s. Trüffel.

Tuch, La fen, bekanntes Gewebe, von wollnem Garne, das von den Tuchmachern verfertigt, hernach dem Walker, und dem Tuchscheerer, dem Färber und endlich dem Tuch- oder Gewandbereiter, der es in gehörigen Kaufstand setzt, übergeben wird. Zur Güte dieses Gewebes trägt die wohlgewählte Mischung der Wolle sehr viel bey, und bey dem Weber ist die Auswahlung eines gleichen Garnes das erste, worauf er zu sehen hat. Ferner trägt das gehörige dichte Weben, das Walken, Pressen u. das Uebrige zur Vollkommenheit dieser Waare bey.

2) Man macht jetzt beynahe in allen Ländern diese Zeuge, theils aus einheimischer, theils aus fremder Wolle. Hier sind nur die wichtigsten Manufacturen zu berühren. Spanien z. B. liefert feine und middle Lücher aus seinen Fabriken zu Segovia, Barcellona u. doch nicht in großer Menge, nach Italien; die feinen sind br. $\frac{7}{8}$, l. 30-80 Paras. — Unter Englands Provinzen und Städten zeichnen sich hierin weit mehrere aus. Man verarbeitet daselbst einheimische Wolle aus York, Lincolnshire und Lancashire. In Yorkshire wird indessen kein ganz feines Tuch gemacht, welches aber um so mehr der Fall in Somerset, Gloucester und Wiltshire ist. Hierzu wird bloß spanische Wolle erfordert, welche nicht nach Yorkshire kommt,

kommt *). Der gewöhnliche Preis der rohen dazu dienenden Wolle ist nach der Güte von 4-16 Schill. Sterl. für den Stone (Stein). — Verarbeitet und zugerichtet wird sie an die Manufacturen wieder von 5 zu 25 Schill. erlassen. — Zum Weben braucht man die bekannten Stühle, an welchen bey breiten Tüchern auch 2 Personen arbeiten können. Der Lohn dafür ist nach Verhältniß der Feine des Tuches. Das breite Tuch von Yorkshire hat gemeinlich von 46-64 Zoll und ist 23-36 Yards lang. Das schmale oder Halbtuch ist 27-33 Zoll br. und 17-34 Yards lang. Die Länge der Tücher ist auf dem darauf befindlichen Bleisiegel von einem verpflichteten Messer, der es sogleich nach der Walke mißt, bezeichnet. So bald nun das englische Tuch, nach vielen hundert Handgriffen seine gehörige Zurichtung erhalten hat, legt man es in der Tuchhalle zur Verhandlung nieder. Hier nun kaufen es die Tuchhändler, durch welche es hernach erst die weitere Zurichtung und seine ganze Vollkommenheit erhält.

3) Die Tücher aus Yorkshire sind ungefähr den franz. von Elbeuf gleich. Doch haben die französischen in gewissen Farben, besonders in Scharlach, einen unterschiednen Vorzug. — Die Tücher aus Leeds sind vorzüglich gesucht. Der Franzose nennt sie Draps réfulés, oder Draps à double broche. — Die Tücher aus Kent sind br. $\frac{1}{2}$, l. 30-33 engl. Yards; halten im Gewichte gegen 86 \mathcal{L} . — Die aus Essex br. $\frac{1}{2}$, l. 29 Yards; im Gewichte 80 \mathcal{L} . So auch die aus Suffolc und Norfolk; die von Coventry und Herefordshire br. $\frac{1}{2}$, l. 33 Yards, schwer 78 \mathcal{L} . — Die aus Sommerset, Glocester und von Dxford, br. $\frac{1}{2}$, l. 30 Yards, schwer 76 \mathcal{L} . — Duzend Laken heißt man ord. engl. Tücher aus Norfolk, l. 18 Yards. — Sogenannte kleine, melirte u. Tücher, liefert Wilton in großer Menge.

4) Nach den spanischen und englischen Tüchern folgen in der Güte die holländischen: Sie werden zu Leyden und Utrecht, in den Landen an der Obermaas, in der Meiercy van den Busch u. gemacht. Man unterscheidet sie und hat: Tücher auf englische Art, br. $\frac{3}{4}$ - $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ holl. Elle à 4 $\frac{1}{4}$ -6 fl. im Preise. — Scharlach
L 3 und

*) Nachricht von der Art, wie man hier die Tücher zubereitet, findet man in Schedel's Waarenlexikon. N. Aufl. Offenbach. 1795. Unter dem Titel: Tuch.

und Carmesinttücher zu Mänteln, br. 8, 9, $9\frac{10}{4}$ Elle; im Preise $5\frac{3}{4}$ - $6\frac{3}{4}$ fl. — Sogenannte Mannstücher (Draps pour homme), br. $9\frac{10}{4}$, l. 56-62 Ellen à $3\frac{1}{2}$ - $6\frac{3}{4}$ fl. —; Frauentücher (Draps pour Dame), br. wie die vorigen zu $4\frac{1}{2}$ - $5\frac{3}{4}$ fl. — Kastortücher, br. $8\frac{3}{4}$ à $6\frac{1}{2}$ - 7 fl. — Blaue, in der Wolle gefärbte Tücher, br. $8\frac{3}{4}$, l. 36-48 Ellen à $4\frac{1}{2}$ - $6\frac{3}{4}$ fl. — Grün, Blau, Gelb, Rubinroth, Pompadour und andre Farben, im Stück gefärbte Tücher, br. $8\frac{3}{4}$, l. 56-62 Ellen; à $4\frac{1}{2}$, $6\frac{1}{8}$ - $6\frac{1}{4}$ fl. Schwarz Utrechtsche, br. $\frac{3}{4}$ Elle; à $6\frac{1}{8}$ - $6\frac{1}{4}$ fl. — Alle diese Tücher werden auf 9 Monath Zeit oder mit 4 Proc. Rabbat erlassen, wenn man baar zahlt. Ein großer Theil davon geht nach Norden, besonders Rußland; nach der Levante und Amerika.

5) Französische Tücher: s. Draps. Diejenigen, welche ihre Bedürfnisse aus den Fabriken zu Louvier ziehen, bekommen für 20 Stab $21\frac{1}{2}$; und auf jeden noch 1 Zoll darein. — Die ganzen Tücher sind mit einem Bley gestempelt; wo auf der einen Seite die Worte: bureau de Louviers, Manufacture réglée, und auf der andern 3 Lilien stehen. Der Name des Fabrikorts und Manufacturisten sind an beyden Enden brodirte, ehe das Tuch noch in die Walze kommt. Die Leistenbänder sind gelb mit blauen Streifen. Diese Tücher werden zuweilen nachgemacht und verfälscht. — Auf die Tücher von Louviers und Abbeville folgen unmittelbar die Elbeufer. Diese sind insgemein br. $\frac{3}{4}$ Stab und in niedrigerem Preisen. Es kommt dazu ein Theil Wolle aus Portugal, Berry oder Roussillon; und drey Theile spanische. Es sollen jährlich aus dieser Stadt für 9-10 Millionen Livres an Tüchern exportirt werden. Ein Drittel des Ganzen geht nach Italien und der Hauptabsatz ist auf den franz. Messen. — Ebreux in Normandie liefert $\frac{3}{4}$ br. feine Tücher nach Art der von Louviers. Sie unterscheiden sich bloß durch ihre Bleyiegel und durch ihre Sahleisten, welche blau sind und einen weißen Rand haben.

6) Niederländische Tücher: die besten werden zu und im Limburgschen gemacht und gehen häufig unter den Namen der englischen, holländischen und französischen Tücher nach Deutschland, Norden zc. Auf den deutschen Messen, nicht weniger in der Schweiz, in Italien und der Levante ist ihr Absatz am stärksten. Man kennt sie meistens unter

unter dem Namen der Nacher Tücher. Also heißt man nicht nur diejenigen, welche in Nachen selbst, sondern die auch zu Burtscheid, Vaels, Verviers, Hodimont, Enzival, Montjoie, Cupen zc., verfertigt werden. Man rechnet, daß in diesen Dertern jährlich an 45,000 Tücher à 90-100 Ellen gewebt werden. Die Breite derselben ist sehr verschieden. Die $\frac{2}{3}$ breiten sind am gewöhnlichsten. Die von Nachen selbst, wie auch von Burtscheid sind meistens im Stücke gefärbt; das Gegentheil findet in den Fabriken zu Cupen, Montjoie, Hodimont und Verviers statt. Die Preise dieser Tücher sind nach ihrer Verschiedenheit bald höher, bald niedriger. — Die Tücher von Verviers, Hodimont zc. werden frey bis Amsterdam geliefert; die aus Verviers sind ihrer Kernhaftigkeit halber vorzüglich im Rufe. Nur wird ein großer Theil derselben unter fremden Namen und Gewande zum Handel gebracht. Die von Enzival haben eine herrliche Appretur.

7) Deutsche Tücher: Schlessien, die Mark Brandenburg, Sachsen, Böhmen, Mähren und einige andre Länder sind in diesem Fache besonders im Rufe. Die preußischen, märkischen, und schlesischen unterscheidet man in sogenannte breite und schmale Waare; beyde werden wieder in feinere und ordinäre, wie auch in mittlere Sorten getheilt. Unter jenen versteht man die, den englischen, spanischen, holländischen und französischen nachgemachten. Breite Waare soll nur wenig unter 2 Ellen halten. — Die märkischen Tücher werden überdieß in Kern-, Mittel- und ordinäre Tücher unterschieden. Diese Tücher nun, wenn sie bey der Schau für tüchtig erkannt werden sollen, müssen folgende Eigenschaften haben: a) Kerntücher: fertige 2 Ellen br. Sollen aus geschlagener, gekämmter und gezeester Wolle, von zartem und gleichem Garne und mit zwey Schlägen dicht und vollkommen gewebt seyn. Es werden zu einem solchen Stück Tuch 43 $\frac{1}{2}$ Garn erfordert. Des Meisters Name muß jedoch nicht mit Wollengarn, am Ende zwischen den Vorschlägen an der linken Ecke, und mit dem Buchstaben K. auf der rechten Ecke gezeichnet werden. — b) Bickertücher: oder superfeine, zu welchen die allerfeinste Kernwolle genommen wird. Mit jenen einerley Länge und Breite; sie führen zum Unterscheidungszeichen ein E. — c) Mitteltücher, aus guter Mittelwolle, werden zwar nur mit einem Schlage, jedoch so dicht gewebt, daß zwischen ihnen

und einem Tuche von gemeiner Wolle noch immer ein merklicher Unterschied statt findet. Es kommen 40 \mathbb{W} Garn dazu. Ein M. ist ihr Zeichen. — d) Von ordinären Tüchern erhalten die $\frac{2}{3}$ breiten 40 \mathbb{W} Garn; die $\frac{1}{2}$ breiten nur 30 \mathbb{W} ; die $\frac{1}{4}$ breiten nur 24 \mathbb{W} . Alle diese Sorten bekommen zum Zeichen ein O. und werden im Stück gefärbt. — e) Montirungstücher, aufs Stück 38 \mathbb{W} Garn. — Zu den breiten Märkischen Tüchern gehören: 1) Das sogenannte Realtuch, feinste Sorte, $2\frac{1}{2}$ Elle breit, aus der Walke; es hat eine sanfte Presse. Es wird auch Königstuch genannt. — 2) Londons, S. F. (Superfein) in allem den vorigen gleich, aber von etwas gröberer Wolle. — 3) Londons von 3600; — 4) Dito Superfein von eben soviel; — 5) Von 3000 Kettenfäden in der Breite. Diese 3 letzteren Arten kommen $\frac{1}{2}$ br. aus der Walke. — 6) Mittelfein, 2800-2900 Fäden. — 7) Grobtuch, 2600 und 2400 Fäden; — 8) endlich Drap de Dames, br. $\frac{1}{2}$ und 2800-3000 Kettenfäden. — Goldberg liefert jetzt jährlich über 12,000 Stück Tücher zum Handel. Die Preise derselben sind von 25-75 Rthlr. — Von den grünberger Tüchern gilt das Stück nur 15-16 Rthlr. Breslau exportirt viele schlesische Tücher nach Rußland. — Kottbuser Tücher werden von schlesischer Wolle gemacht. Es sind sogenannte 27r, 30r-34ger; den Gang zu 32 Fäden gerechnet; oft sogar mit 6 Schlägen gearbeitet. Die Zurichtung dieser Tücher geschieht zum Theil von holländischen Meistern, und es fehlt ihnen wirklich nichts, um den holl. zur Seite gesetzt werden zu können, als die spanische Wolle. Bey der Schaufpflegt man, nach der neuern Verordnung nur darauf zu sehen, daß ein jedes Tuch das gehörige Gewicht die vorgeschriebene Länge und Breite und ein gleiches Gespinnst und Gewürk habe. Wenn die Waare nun tüchtig und gut befunden und mit einem 24ger Bley versehen worden, aber nachher in der Walke einen starken Abgang erlitten, dergestalt, daß es an dem Rahmen sehr ausgestoßen gefunden wird, so verliert ein solches Tuch das 24ger Ellenbley und wird durch vorgenommene Nezung auf eine geringere Ellenzahl gesetzt. Kann es aber auch nicht durch die Nezung verbessert werden, so verliert es den Meßdebit durch Ausschneidung des Stadt- und Meisternamens. — Bey der zweyten, oder Raumschau, kann nur erst Rückficht auf Güte der Wolle und der Farbe genommen werden.

Dieses

Dieses nun ist die Hauptschau. Nach dieser Schau erhält ein extrafeines Tuch 4, ein mittelfeines 3, ein mittelfeines mit einigen Fehlern 2 und ein ordinäres, wenn Gewebe, Gespinste und Farbe gut sind, ebenfalls 2 Kleeblätter zum Zeichen. — Ein jedes Mangelhafte erhält die Schau unten, und alle mangelhafte, nicht zu verbessernde Lächer bleiben zum Ausschneid in der Stadt und werden in der Mitte des Vorderzipfels nur mit einem Kleeblatt bezeichnet. Alle Lächer, sie mögen fein oder nicht fein seyn, erhalten ein Blatt weniger, wenn sie irgend einen Mangel haben. Der eingenähte Stadtname muß sich durchaus in allen Lächern finden, die exportirt werden, die Leisten müssen nur aus 8 Fäden, welche schwarz aus Haaren gesponnen sind, bestehen. — Bernstädtische schwiebuffer, fessenberger sind ordinäre Lächer von schlesischer Wolle. — Lübner Tuch wird in sogenannte Extra ff. 30ger und ditto 40ger unterschieden, davon die letztere Sorte 20-21 Rthaler; die erste aber etwas weniger gilt. — Sachsen hat gute Weberey zu Görlitz, Marklissa, Großenhain, Waugen, Guben, Luckau, Zwickau, Krimmitschau &c. —

8) Böhmishe und mährische Lächer: werden aus den verschiedensten Wollsorten fabricirt und in oberleutensdorfer, reichenberger, töplitzer, böhmischleipnische, braunauer, pilsener, budweissische, sobieslauische, frumauische, neuhäuser, palzauer, auffiger, duver, böhmisch-kumnitzer, heralezer, und brünner unterschieden. Die Sorten, welche hieher kommen und besonders über Pilsen, Brünn, Prag, Leipzig, Frankfurt a. M. &c. selbst bis in die Türken ausgeführt werden, sind sowohl in Güte als im Preise sehr verschieden. — Iglauer, zwittauer, fulnecker und neutischeiner Lächer sind mährische. Iglau allein soll jährlich gegen 40,000 Stück liefern, davon wenigstens die Hälfte exportirt wird. Man hat hier sehr gute und feine, auf holländische Art zugerichtete Sorten. Viele davon gehen nach Ungarn, der Türken, ins Reich, nach Italien &c.

9) Pohlische Lächer: Meistens ordinäre Sorten. Die vornehmsten Webereyen sind zu Pohlisch-Lissa, Rawitsch, und an einigen Orten dasiger Gegend mehr.

10) Ein Haupterforderniß bey guten Lächern ist feste und dauerhafte Farbe; alle Farben müssen nicht nur ein frisches, lebhaftes Ansehen haben, sondern auch beständig seyn.

seyn. Man hat, die Güte der Farbe zu prüfen, ein künstliches, wie auch ein natürliches Mittel; das natürliche besteht darin, daß man das gefärbte Gewebe der Luft, dem Regen und Sonnenstrahle aussetzt; hält die Farbe hierin 12 Tage aus, so ist sie allerdings ächt. Weil jedoch diese Methode etwas beschwerlich ist, so hat man auch eine künstliche Farbenprobe erdacht. Man läßt nämlich ein gewisses Stückchen des gefärbten Zeuges in scharfen Ingredienzen kochen, welche dieselbe Wirkung als Luft, Regen und Sonne auf die zu erprobende Farbe äußern. Da aber nicht alle Farben über einen Leisten probirt werden können, so hat man auch verschiedene Probestmittel. Die Farben werden in 3 Hauptfarben getheilt; man bedient sich also auch einer dreysachen, nämlich einer Mlaun-, einer Seifen- und einer Weinsteinprobe. Mit der Mlaunprobe werden probirt: Karmesin, Scharlach, Fleischfarbe, Violet, Ponceau, Pfirsichblüth, die verschiedenen Schattirungen des Blau und die mit diesem verwandten Farben. Mit der Seifenprobe untersucht man: alte Arten von Gelb, Grün, Zimmbraun, und ähnliche Farben. — Mit Weinsteinprobe werden endlich alle solche Farben probirt, die ins Falbe fallen. Außerdem besteht auch noch die innere und äußere Güte des Tuches darin, daß es fein gleich gewebt, dicht geschlagen; gehörig geschoren und nicht zu stark ausgezogen, auch nicht warm, sondern kalt ausgepreßt sey. Die Gleich- oder Ungleichheit des Fadens erkennt man, wenn man ein Stückchen abschneidet, die Wolle mit einem Messer abschabt und das Gewebe ins Gesicht fällt. Die Dichtigkeit kann man dadurch beurtheilen, wenn man eine Fingerlange Probe nimmt, sie mit der Hand recht auszieht und solche gegen das Helle hält &c. — Uebrigens sehe man: Aboucouchon, Bath-Coathings, Calmoucs, Capotttücher, Carcassonische Tücher, Demi-Draps, Demi-Londres, Devonshirische Tücher, Entrefins, Forestieri, Gallmaces; holländische Tücher; Londres etc.

II) Schriftsteller: (Außer den bekannten technol. Compendien) Vorschrift, nach welcher in der Churmark Brandenburg die Tuch- und Zeugmanufacturiers ihre Waaren verfertigen müssen. (s. Hilds H. Zeit. 1786. S. 381). — Abhandl. von Tuch- und andern Wollenmanufacturen &c. A. d. Fr. 8. Leipzig 1779. — Beytrag zu den Verbesserungsvorschlägen der Reichsstadt Achen, beson-

besonders ihrer Tuchfabriken in Böhmen und Mähren. (f. Hilds H. 3. 1785. S. 289.) — Manufactur der spanischen Tücher zu Eupen, im Herzogthume Limburg. (f. ebend. 1788. S. 281.)

Tuch, ein Leinwandmaß von 14 Ellen.

Tuchstein, Sorte Weißbiers, die zu Königsutter (im Braunschw.) gebrauet und weit und breit verfahren wird.

Tuckea, Gewicht zu Mocha in Arabien, wovon $7\frac{1}{4}$ ein Pfund zu Hamburg ausmachen.

Zuckeris, baumwollne ostind. Gewebe, die die Holländer zu Markte bringen; br. $2\frac{1}{4}$, l. 24 Cob. Sie werden in 1ste, 2te und 3te Sorte unterschieden und gelten $9\frac{1}{2}$ 10 fl. Banco.

Türkis, Turquoise, (Bijouterie) kein eigentlicher Edelstein, sondern ein Zahn oder Knochen eines Thiers, der sich in der Erde so sehr verhärter hat, daß er mit dem Stahle Funken giebt. Die Farbe desselben ist Blaugrün; er kommt besonders aus der Provinz Leon in Spanien und aus Böhmen zum Handel. Der vollkommenste muß ganz rein, beynabe durchsichtig und ganz ohne Flecken seyn. Er wird in Ringe gefaßt; zu Perkschaften geschnitten u. — S. auch: Chartheusers Verf. von der künstl. Nachahmung der Türkisse. (in dessen Wahrnehm. Abtheil. 9. Sieden, 1785.) —

Türkische Atlasse, f. Satinet und Turquoise. — **Türkisches Garn**, acht dunkelrothes baumwollnes Garn, welches von fester, dauerhafter Farbe ist, die durch nichts verschiebet. Man erhält es aus der Türken entweder über Wien, auf der Donau, oder auch von Smyrna über Marseille und Venedig. Zu Marseille unterscheidet man es in mehrere Sorten nach der Feine des Gespinnstes. Litt. 2 oder Q. ist das gemeinste und kostet 4 Liv. m. oder w. das Pfund. — T. gilt $4\frac{1}{4}$ Liv. — S. $4\frac{1}{2}$ Liv. — P. $4\frac{1}{4}$ Liv. — F. $5\frac{1}{4}$ Liv. — F. F. $5\frac{1}{4}$ Liv. — f. F. F. $6\frac{1}{4}$ Liv. — Die allerfeinste Sorte oder S. F. $6\frac{1}{4}$ Liv. das Pfund. Die Waare wird mit 9 Proc. Disconto und in Ballen von 70 Dhas gehandelt. — Man hat es hier und da bey uns, zum wenigen Theil aber mit gutem Erfolge versucht, diese Farbe nachzumachen. Ein Haupthinderniß mag wohl dieses seyn, daß uns die wohlfeilen Farbematerialien mangeln. — **Türkisch Gut**, oder Gurkengut, nennt man in der wiener Porzellanfabrik verschiedne Geschirre, die lediglich nach

nach der Törkey ausgeführt werden. — Türkisches Korn, — Weizen, indianisches Korn, Mais, Cerealeart der wärmern Länder, welche da nicht selten die Stelle des Roggens vertreten muß. Sie trägt 50-80 auch wohl mehrfältige Frucht. Die Aehren sind gegen 10 bis 12 Zoll hoch, und 16-18 Linien dick; die Körner sind von der Größe der Erbsen, ründ, aber an der Seite etwas platt gedrückt. Das Mehl ist schwer und folglich auch nicht gut zu verdauen; indessen macht man davon, als Nahrungsmittel, allgemeinen Gebrauch. In Spanien, Portugal, Holland und Italien wird damit ein großer Handel getrieben. Das meiste liefert Ancona, Neapel, Amerika und Venedig. In Italien nennt man es Granone. — Türkisches Papier, einerley mit marmorirtem. Es kann sowohl von Augsburg und Nürnberg, als aus der Breitkopfschen Fabrik zu Leipzig gezogen werden. Jedoch machen es die Buchbinder, die solches am häufigsten brauchen, auch selbst. — Türkische Weine s. Weine.

Tuf, (l. Tüf) großes Tuch, das in Frankreich für die Tuchscherer, zum Beschlagen ihrer Tische verfertigt wird; br. gegen $\frac{1}{2}$ Stab. Die Kette von Hanfzwerg, der Einschlag von gesponnenen Ochsenhaaren. Das meiste kommt von Beauvais.

Tult, türkische Silbermünze, nach sächs. Gelde ungefähr 8 gr. werth.

Tunische Mützen, wollne Mützen für die Einwohner der Levante; die hier und da in Frankreich, besonders zu Prades in Roussillon verfertigt und in großer Menge über Marseille ausgeführt werden.

Turak, einerley mit Polturak, s. Warschau.

Turban, s. Brauks.

Turbith, Turbithum, ein Name, welchen die Apotheker verschiednen Artikeln geben. Weißer Turbith z. B. ist eine Pflanze zum Purgiren, die in Languedok und Provence angetroffen wird. — Der graue (feine) Turbith ist der äußerste Theil von einer gewissen Ostindischen Wurzel; von scharfem und eckelhaftem Geschmacke. Die Holländer, welche uns diesen Artikel liefern, unterscheiden ihn in feine und Mittelforte. Man bringt sie auch aus Sicilien und andern Gegenden Italiens. Der schwarze Turbith ist ebenfalls ein sehr heftiges und gefährliches Purg.

Purgiermittel. Feiner Turbith kommt in gespaltenen Wur-
zeln, aus denen der inwendige Kern heraus genommen ist,
zum Handel. Man kauft ihn nach dem Pfunde.

Turin, königl. sardinische Hauptstadt des italienischen Für-
stenthums Piemont mit 82,000 Einwohnern. Ihre Lage
zur Handlung ist äußerst bequem, indem sie auf dem Po-
flusse und vermittelst der Häfen Nizza und Villafranca so-
wohl See- als Landwärts große Versendungen machen
kann. Producte des Landes bestehen: in Getraide,
Mais, Wein, Reis, Oliven, Nüssen, Castanien, Ma-
ronen, Hanf, Erbsen, Tabak und vornehmlich in Seide;
welche sowohl roh, als auch verarbeitet, am ansehnlich-
sten exportirt wird. Nach ihnen folgen: Hanf, Oehl und
Schlachtvieh in dieser Hinsicht; und nun Reis und Mine-
ralien. — Turin selbst besitzt ansehnliche Manufacturen in
Seide, und seidnen Zeugen aller Art; auch viele Seidenmü-
hlen. Was den Flor der Handlung sehr begünstigt, ist der Um-
stand, daß alle Güter, die von Genf und Lion nach Ita-
lien bestimmt sind, hier durchgehen; und daß man auf dem
Postflusse bequem in die Lombardey handeln kann. — Im-
porten sind: englische und französische Zeuge, Mägen,
Strümpfe; schlesische und schweizerische Leinwand und
holländische Gewürzwaaren.

2) Man rechnet hier gewöhnlich, nebst Savoy-
en nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari Piem. —

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

1 Scudo	6 Lire,	120 Soldi,	480 Quadrini,	1440 Denari
I	—	20 —	80 —	240 —
		I —	4 —	12 —
			I —	3 —

Den Zahlwerth bestimmt die köln. Mark fein Sil-
ber zu 44 Lire.

b) Wirkliche piem. und Savoy. Nationalmün-
zen haben gegenwärtig folgenden Gehalt, Gewicht
und Werth:

Goldne, seit 1786, zu 21 $\frac{1}{4}$ Karat fein:	Gewicht	Werth
	Grani	Lire
Doppien à 5 Pistolen	854 $\frac{1}{8}$	120
• à 2 $\frac{1}{2}$ dergl.	427 $\frac{1}{12}$	60
• à 1 dergl.	170 $\frac{5}{8}$	24
• à $\frac{1}{2}$ dergl.	85 $\frac{5}{8}$	12
• à $\frac{1}{4}$ dergl.	42 $\frac{5}{12}$	6

Sil.

Silberne, seit 1755, zu 10 $\frac{7}{8}$ Den. fein	Gewicht	Werbh
	Grani	Lire
Scudi ganze	658 $\frac{2}{4}$	6
" $\frac{1}{2}$ be	329 $\frac{2}{8}$	3
" $\frac{1}{4}$ tel	164 $\frac{1}{8}$	1 $\frac{1}{2}$
" $\frac{1}{8}$ tel	82 $\frac{1}{16}$	$\frac{1}{4}$

Scheidemünzen in Silber, Stücke zu 7 $\frac{1}{2}$ und 2 $\frac{1}{2}$ Soldi

Kupferne ganze und halbe Soldi, Quadrini oder Picaillons.

Papier-Geld:

Biglietti delle regie finanze oder della reggia Cassa, sind Zettel von 100 und von 50 Lire, die in verschiedenen Zahlungen als baar Geld angenommen werden.

c) Wechselpreise und Arten: s. kaufm. Tabellen. Der U so ist bey Wechselbriefen aus Frankreich, 1 Monat nach Dato, aus England, 3 Monat, aus Holland, Brabant, Hamburg, Bremen, Spanien, Portugal, 2 Monate nach Dato, aus Rom, Ancona, Neapel, Sicilien 21 Tage nach Sicht, aus Bergamo, Bologna, Venedig, Toscana, 15 Tage nach Sicht, aus Genua und Mailand 8 Tage nach Sicht, aus Wien, Augsburg, und ganz Deutschland 15 Tage nach Sicht.

Für die Briefe von Handelsorten fängt die Verfallzeit von dem Präsentationstage an, und endiget sich mit den Tagen, die gewöhnlicherweise verlaufen, um die Briefe zurückzusenden, und von dem Ort, wo der Wechsel ausgestellt worden, wieder Antwort zu erhalten. Aus diesem Grunde rechnet man gemeinlich den U so der Briefe von Genf, Mailand, Genua, Venedig, Florenz, Livorno, und Rom, für 8 Tage nach Sicht; von Augsburg, Deutschland und Wien für 15 Tage nach Sicht.

Die Präsentation der Wechselbriefe, in welchen die Verfallzeit festgesetzt ist, muß nicht über 2 Monat nach ihrem Dato verweilen; eben dieses soll auch mit Einforderung der Zahlung für diejenigen Briefe beobachtet werden, die auf Sicht zu bezahlen lauten, ansonst es angesehen wird, als wenn man die nöthige Vorsorge nicht angewendet habe.

Der

Der Tag nach dem Dato der Briefe wird für einen Tag von der Verfallzeit angesehen.

Die Frist von 5 Respecttagen ist für den Inhaber eines Briefes dergestalt willkürlich, daß derselbe entweder am Verfalltage protestiren lassen, oder den Protest noch bis auf den 5ten Tag nach demselben aussetzen kann. Die Festtage werden unter dieser Frist mit gezählet; wenn aber der 5te Tag ein Festtag ist, muß der Protest bis auf den ersten Werkeltag verschoben werden. Die Wechsel auf Sicht haben nicht mehr Respecttage als Wechsel, so auf einen bestimmten Tag zu lauten.

Eine unter Kaufleuten eingeführte Gewohnheit, die sich aber auch nicht jeder gefallen lassen muß, soll seyn: Daß Wechsel, so am Donnerstag, Freytag oder Sonnabend geschlossen worden, den Montag darauf, und die, so am Montage, Dienstag oder Mittwoch erhandelt, den Donnerstag hernach bezahlet werden.

- d) Maße und Gewichte: 1) Längen.—: Die Elle (Naso) $267\frac{2}{3}$, nach der, am Rathhause befindlichen Original-Elle aber 257 franz. Linien. — Der Fuß von 8 Onças $151\frac{1}{2}$ fr. Linien. — 2) Getraide.—: Der Saccho 3 Staja, 6 Wine, 48 Copelli; oder 5 Emnes, 10 Quartier und 40 Coupes; er hält 5795; der Stajo 1932 franz. Ezoll. — 3) Wein.—: der Carro 10 Brenta à 6 Rubbi, 36 Pintes, 72 Boccali und 140 Quartini. Die Pinte wird angegeben zu 79 und 69 fr. Ezoll. — Der Baumöhl-Rubbo von 25 \mathcal{L} beträgt 19 \mathcal{L} zu Hamburg. — 4) Handelsgewicht: der Rubbo 25 Lira à 12 Onzie, 96 Duttas, 288 Denari und 7680 holl. \mathcal{L} s. — 5) Gold- und S. Gewicht: die holl. Troyes-Mark. — Beym Probiergewicht wird die Onzie zu 24 Carati à 24 Grani f. Gold; und zu 12 Denari à 24 Grani f. Silber gerechnet. — Das Medicinalgewichtspfund hat 6,400 holl. \mathcal{L} s, ist also $16\frac{1}{7}$ Proc. leichter, als das gewöhnliche deutsche.

Turquoise, (l. Türkoahs) herlanartig gewebter franz. Zeug; br. 20-22 Zoll, l. 30 Stab. Er wird besonders zu Abbeville verfertigt.

Turrieum, (Gummi) Gattung des arabischen Gummi, die uns Marseille liefert. Sie ist circa 10 Proc. theurer als

als das arabische und kommt von Aleppo, Catalia und Smyrna.

Turfan, (l. Türfang) einer der besten Bayonnenweine, den man in Ober- und Niederturfan zu unterscheiden pflegt. Er ist weiß und wird in Dythöft von 40 Belten gehandelt.

Tusche, chineſiſche Dinte, künstlicher, aus verbrannten Aprikosenkernen mit arab. Gummi verfertigter Teig, dem die Chineſen mit Biſam einen angenehmen Geruch geben; den ſie in kleine länglichtrunde Täfelchen formen und ſo, nachdem der Fabrikant ſein Zeichen darauf gedruckt hat, zum Handel ſchicken. Auch führt man dieſen Artikel in kleinen länglichen Stangen immer in 12. 24 Farben fort. Die chineſiſche Sorte iſt zwar die beſte, doch wird bey uns auch gute Tuſche zu Hannover, in der Pfannenſchmidtſchen Fabrik bereitet. Der Gebrauch derſelben iſt bekannt. — S. auch: Bereitung der Tuſche; (in Hilds H. Zeit. 1785. S. 196.) — und die Kunſt, zwölf Sorten Farbentuſche u. zu verfertigen. 8. Ulm, 1793.

Tutal, Münze in Siam, Pegu und Malacca, die nach ſächſiſchem Gelde circa 16 gr. werth iſt.

Tympf, polniſche Münze. ſ. Waſchau, Danzig und Königsberg.

Tzetwer, ſ. Ezerwerf.

U.

U., bedeutet auf den Franzthalern die Münzſtätte Pau.

Uchoud, (l. Ueſchoh) gemeiner rother Franzwein, der über Cette geht. Er muß gewäſſert werden, und über ein Jahr alt ſeyn.

Ueberſchlag, Berechnung, Calculation.

Uhren, bekannte künstliche Werke, womit die Stunden accurat abgemessen und auf verſchiedne Art angezeigt werden. Die Arten derſelben ſind höchſt verſchieden. Man hat z. B. Waſſeruhren (montres à l'eau), die beſonders zu Sens verfertigt werden. Der Erfinder davon iſt P. Renard, ein Zinngießer zu Sens. — Ferner Sonnen- und Monduhren: ſie ſind eine Verzeichnung gewiſſer Linien auf einer gegebenen Fläche, worauf der Schatten eines eingefeckten Zeigers eine Stunde nach der andern